

# Scheinfrei

WESTFALEN-BLATT Hochschulmagazin

Nr. 40 – Oktober 2014

## Abbruch oder Wechsel?

Wenn es im Studium so richtig hakt



### Blick in die Taschen

Was Studenten  
im Alltag so alles dabei haben

### Karten gewinnen

»Körpersprecher« Stefan Verra  
kommt nach Bielefeld





## Seite 4

Soll ich mein Studium abbrechen? Ursel Sickenberg gibt Rat.

## Seite 6

Was gibts beim Start an der Uni zu beachten? Wir liefern eine To-do-Liste.



## Seite 9

Event-Physik: Dr. Jan Schmalhorst sprengt gern mal einen Apfel.

## Seite 11

Auf dem Uni-Campus ist die Mensa umgezogen – und nicht nur die.



## Seite 15

Prof. Dr. Eckhard Koch lehrt Wirtschaftsinformatik an der FHDW.

## Seite 16

Seit 24 Jahren kann man an der Bielefelder Uni Schlittschuhlaufen.



## Seite 19

Studentin Katharina Thiel hat in Italien ein Praktikum absolviert.

## Seite 22

Kaum Geld in der Tasche und dennoch an Altersvorsorge denken?



## Seite 23

»Körpersprecher« Stefan Verra kommt. Gewinnt Eintrittskarten!

# Hilfen rechtzeitig suchen

■ Von Sabine Schulze

Fast jeder Dritte, der sich immatrikuliert, bricht das Studium ab. Da kann der dringende Rat nur lauten, vorher die Angebote der Studienberatungen zu nutzen, in Vorlesungen hineinzuschnuppern, oder studienvorbereitende Kurse, die fast jede Hochschule anbietet, wahrzunehmen.

Falsche Vorstellungen vom Studienfach und dem, was einen an der Hochschule erwartet, sind aber nur das eine. Wenn die Studienbedingungen oder zu großer Druck als Begründung für den Abbruch angeführt werden, muss man darüber nachdenken. Sicher, es ist denkbar, dass sich der eine oder andere an die Hochschule verirrt, der mit einer anderen Ausbildung besser bedient wäre. Denkbar ist aber auch, dass Professoren, denen es mehr oder weniger egal ist, ob ihre Studenten ihnen folgen können, der Sargnagel sind. Vielleicht ist auch nicht jeder mit pädagogischen Fähigkeiten gesegnet. Wer je eine Universität von innen gesehen hat, kann vermutlich Geschichten dazu beitragen. Es wäre schön, wenn die Lehre, eine der originären Aufgaben an der Uni, wichtiger genommen und vielleicht sogar einmal überprüft würde.

Auf den Druck, den viele Studenten beklagen, hat die



Habt ihr Fragen oder Anregungen zum Scheinfrei-Magazin? Ihr erreicht Sabine Schulze unter Telefon 0521 / 584-442 oder via Mail: [s.schulze@westfalen-blatt.de](mailto:s.schulze@westfalen-blatt.de)

Universität Bielefeld bereits reagiert: In den meisten Fächern können die Studierenden die Prüfungen heute so oft wiederholen, wie sie den Nerv dazu haben und bis es geklappt hat. Das entspannt.

Wir haben uns in diesem Heft mit dem Thema Studienabbruch befasst. Aber keine Sorge: Auch Leichteres ist im Angebot. Wie die Geschichte einer Studentin, die im sonnigen Süden jobbt, oder das Eislaufen als Uni-Sport.

Viel Spaß beim Lesen.



Was so alles mit muss...

Janik Kühn-Ribera studiert an der Uni Bielefeld. Jeden Tag kommt er mit einer dicken Tasche in die Uni. Er hat uns – wie drei andere Studenten auch – hineinschauen lassen und verraten, was er so mit sich herumträgt. **Seite 12/13**

# Wolltet ihr schon mal aufgeben?

Umfrage an den Universitäten in Paderborn und Bielefeld



Manuel Huschen (24) studiert im 8. Semester Grundschullehramt für Mathematik und Sport (Magister) an der Uni Paderborn.

»Ich habe noch nie daran gedacht aufzuhören. Meine Praktika, die ich schon früh während des Studiums gemacht habe, haben mich immer in meiner Absicht bestärkt, Grundschullehrer werden zu wollen. Der schwierigste Teil des Studiums kommt aber erst noch. Das sind die Examenprüfungen.«



Amanda Balls (22) studiert im 5. Semester Linguistik (Bachelor) an der Universität Paderborn:

»Ich finde es ganz normal, dass man hin und wieder mal an seinem Studium zweifelt. Besonders dann, wenn Bekannte fragen, was denn nach dem Studium kommen soll. Einfach aufhören wollte ich aber noch nie. Insgesamt bin ich zufrieden, dass ich mich für ein sprachwissenschaftliches Studium entschieden habe.«



Sarah Hanke (21) studiert im 3. Semester Medienwissenschaften (Bachelor) an der Universität Paderborn:

»Daran gedacht, alles hinzuschmeißen, habe ich noch nie. Aber ich habe schon überlegt, ob ich in den Zwei-Fach-Bachelor wechsele. Im Ein-Fach-Bachelor, in dem ich eingeschrieben bin, hat man viele Pflichtfächer und ist weniger flexibel. Ich würde mir gerne mehr Fächer individuell aussuchen können, um einen geeigneten Schwerpunkt zu legen.«



Klara Götte (25) studiert im 6. Semester Biologie und Mathematik (Master) an der Universität Bielefeld:

»In den ersten Semestern Mathematik habe ich schon darüber nachgedacht den Studiengang zu wechseln. Es war anstrengend – und man hat gedacht, man schafft es nicht. Aus Mangel an Alternativen habe ich mich zusammen mit den anderen durchgekämpft. Aber ohne meine Lerngruppe hätte ich wohl abgebrochen. Jetzt bin ich fertig und gehe im Oktober ins Referendariat.«



Daniel Sterzl (23) studiert im 7. Semester Psychologie (Bachelor) an der Universität Bielefeld:

»Ich wollte schon immer Psychologie studieren. Wegen des hohen Numerus clausus in Bielefeld habe ich zuerst an der TU Dortmund Psychologie und Deutsch auf Lehramt studiert. Dann habe ich aber die Uni gewechselt um reine Psychologie zu studieren. Der Wechsel war auf jeden Fall gut. Jetzt kann ich endlich das studieren, was ich immer wollte.«



Nikita Stepanov (25) studiert im 1. Semester Studies in European Societies (Master) an der Uni Bielefeld:

»Abbrechen wollte ich mein Studium nie, wahrscheinlich weil ich erst im Alter von 20 Jahren angefangen habe, Management zu studieren. Viele meiner Freunde, die früher angefangen haben zu studieren, haben hingegen abgebrochen. Weil ich später nicht für ein klassisches Unternehmen arbeiten möchte, habe ich jetzt in die Soziologie gewechselt.«



# Einfach aufgeben?

Wenn es im Studium hakt und man das Handtuch werfen will –



Einen Schnitt vollziehen und der Uni den Rücken kehren? Das sollte man sich gut überlegen und vorher Rat einholen.

Foto: Bernhard Pierel

## Etwa ein Drittel geht

Die Umstellung des Studiums auf Bachelor- und Master-Studiengänge sollte die Zahl der Abbrecher senken. Tatsächlich ist genau das nicht eingetreten: Bildungsforscher des Hochschulinformationsdienstes (HIS) haben den Absolventenjahrgang 2010 untersucht. Danach haben 28 Prozent derer, die ihr Studium 2006 oder 2007 aufgenommen hatten, die Hochschule ohne Abschluss verlassen.

Genauer: An den Fachhochschulen sind 19 Prozent ohne den »BA« gegangen, an den Universitäten war es gut jeder Dritte (35 Prozent). Besonders hoch ist die Zahl der Abbrecher in den Ingenieurwissenschaften, in Mathematik

und Informatik.

Was zwischen dem ersten Semester und dem Zeitpunkt der Exmatrikulation passiert, ist nicht wirklich erforscht: In Deutschland werden aus Gründen des Datenschutzes keine Studienverläufe dokumentiert – auch nicht anonymisiert. Belastbare Statistiken gibt es daher nicht.



Warum wird das Studium abgebrochen? Der Grund bleibt vielfach ungenannt. Foto: dpa/tmn

In Niedersachsen will man nun versuchen, bei einer Exmatrikulation im Rahmen einer freiwilligen Befragung mehr zu erfahren. Bislang sagt kaum ein Studienabbrecher, warum er seine akademische Karriere vorzeitig beendet. In aller Regel ist er dann einfach mal weg. Laut HIS-Studie allerdings sind ein zu hoher Leistungsdruck, finanzielle Not, mangelnde Motivation oder ungünstige Studienbedingungen die wichtigsten Gründe. **sas**

■ Von Sabine Schulze und Andrea Pistorius

**Bill Gates, Günther Jauch, Barbara Schöneberger, Mark Zuckerberg und Mick Jagger – sie alle haben ihr Studium geschmissen. Das ist also nicht das Ende der Welt.**

Aber doch ein schwerer Schritt; für den Einzelnen oft ein Scheitern, die Vergeudung von Zeit, Geld und Mühe und für die Volkswirtschaft ein teures Vergnügen.

Wenn es hakt oder wenn die Lust am Studium auf der Strecke zu bleiben droht, gibt es nicht nur an den Fakultäten, sondern auch bei den Zentralen Studien-

beratungen (ZSB) an den Universitäten in Bielefeld und Paderborn und an den Fachhochschulen Rat und Hilfe – egal, ob man Prüfungsangst hat und deshalb das Handtuch werfen will, ob man in einer persönlichen Krise ist, ob Zweifel aufgetaucht sind, was man mit seinem Studium später überhaupt anfangen will oder ob es wirklich das ist, was man sich vorgestellt hatte – oder ob man schlicht mit seinem Zeitmanagement Probleme hat. Allemal, betont Jörn Sickelmann, stellvertretender Leiter der ZSB Paderborn, wird individuell beraten.

Aussteigen oder das Fach wechseln? Das ist eine Frage, die den Studienberatern an der Universität Paderborn häufig gestellt wird. 4460 Anfragen hat die ZSB dort im Studienjahr 2012/13 erhalten.

**Fortsetzung auf Seite 5**



# Oder doch weitermachen?

Studienberatung an den Hochschulen in Bielefeld und Paderborn bietet ihre Hilfe an

## Fortsetzung von Seite 4

Sie erreichten die Beratungsstelle persönlich, telefonisch, per Mail oder im Chat. »Bei knapp einem Fünftel dieser Kontaktaufnahmen ging es unter anderem um das Thema Fachwechsel«, verweist Sickelmann auf die Statistik. »Das Thema Studienabbruch hingegen war seltener ein Thema in der Beratung.«

Diese Erfahrung hat auch Ursel Sickenberg, Diplom-Pädagogin und Studienberaterin an der Universität Bielefeld, gemacht. »Wer sich bereits zum Abbruch entschieden hat, kommt seltener zu uns.« Auch hier ist der Fachwechsel eher ein Thema. »Manche Studenten haben falsche Vorstellungen vom Fach oder vom Studium«, sagt Sickenberg. Da kann es schon einmal sein, dass jemand erstaunt ist, dass er so viel lesen muss. Andere finden ihr Studienfach schon in Ordnung, merken aber, dass sie damit nicht in das Berufsfeld kommen, das sie anstreben. Und wieder andere haben Lern- oder Leistungsprobleme. »Sie merken, dass sie mit dem Lernen nicht hinterher kommen. Der Stoff ist zu umfangreich, sie haben das Gefühl, alles gleichzeitig lernen zu müssen, weil mehrere Prüfungen hintereinander folgen«, sagt die Beraterin.

Ein anderer Grund, die ZSB aufzusuchen, sind soziale Kontaktschwierigkeiten: Man kommt in keine Clique trotz vieler Gruppenangebote. »Wir wissen heute, dass das ein wichtiger Faktor für die Studienleistungen ist.« Nur wenige schaffen es als Einzelgänger. Die Berater

geben Tipps, wie man sich einklinken kann. »Manchmal haben die Kontaktschwierigkeiten schlicht mit dem Wohnort zu tun. Wenn man wenig Zeit in der Uni verbringt, dafür rasch nach Hause fährt, weil man dort in der freiwilligen Feuerwehr engagiert ist oder die Freundin 200, 300 Kilometer entfernt wohnt, ist es eben schwierig, sich mit anderen zum Kaffee oder Lernen zu verabreden und in einen Lernrhythmus zu kommen.«

Einige sind auch mit dem Umzug überfordert, wieder andere jobben intensiv nebenher und springen immer mal wieder ein, und einige Ratsuchende haben familiäre Belastungen wie kranke Eltern oder ein kleines Kind. »Das ist dann trotz vieler Hilfen oft nur schwer zu organisieren.«

Nicht selten sitzen vor den Beratern auch junge Leute, die noch gar nicht so recht wissen, was sie wollen. »Das sind oft diejenigen, die in der Schule richtig gut waren und eigentlich fast alles studieren könnten«, hat Ursel Sickendiek erfahren. Wer nur mittelmäßige Zensuren hatte – was dann manche Studienfächer von vorne herein ausschließt – tut sich da oft nicht so schwer.

Um bei Entscheidungs- und Startschwierigkeiten zu helfen, bieten die Bielefelder und die Paderborner Universitäten bereits vor und dann während des Studiums Unterstützung. Bielefeld nimmt seit zwei Jahren an dem Programm »Richtig einsteigen« teil; es wird noch bis 2016 an bundesweit ausgewählten Hochschulen umge-



An der Paderborner Uni: Jörn Sickelmann, stellvertretender Leiter der ZSB Paderborn, berät die Studentin Theresa Müller.  
Foto: Bezim Mazhigqi

setzt, allein nach Bielefeld fließen dafür 12,1 Millionen Euro.

Schon jetzt scheint klar, dass es bei Studienanfängern an zwei Dingen hakt: Mathematik und akademisches Lesen und Schreiben. Für beides gibt es also »Nachhilfe«.

Zum Wintersemester startet zudem auch an der Uni Bielefeld das vom Land an fünf Hochschulen geförderte Programm »Gemeinsam anfangen – durch Austausch lernen«, in dem studentische Tutoren den Anfängern nicht nur fachlich auf die Sprünge helfen. 1,2 Millionen Euro stehen dafür drei Jahre lang zur Verfügung. Und es gibt schon länger Mentorenprogramme, Angebote des Schreiblabors (für Studierende und Lehrende) und Coaching gegen die »Aufschieberitis«.

Goldene Wege können und wollen die Studienberater nicht ebnen, sie setzen vielmehr auf das Prinzip »Hilfe zur Selbsthilfe«, verdeutlicht der Paderborner Sickelmann. »Das kann bedeuten, dass ich einem Klienten Rechercheaufgaben stelle. Ich rate ihm zum Beispiel, in sein Wunschfach hineinzuschnuppern, um dann seine

Studienvorstellung mit der Realität abzugleichen.« Ein Vorlesungsbesuch, Gespräche mit Kommilitonen – das alles habe manchen Studienwunsch konkretisiert oder auch als Träumerei entlarvt.

Ob die Beratung in der

ZSB erfolgreich war, lässt sich in absoluten Zahlen natürlich nicht ausdrücken. »Wir bekommen aber viele positive Rückmeldungen«, freut sich Jörn Sickelmann. »Dann sagt einer persönlich oder per Mail danke.«

## Alternativen finden

Die Berater der Zentralen Studienberatungen und des Career Service verweisen auch auf Alternativen zum Studium, haben Kontakt zu Arbeitsagentur, Handwerks- oder Industrie- und Handelskammer. Längst nicht immer fallen die Abbrecher ins Nichts, viele haben zudem beim Jobben oder während eines Praktikums interessante Tätigkeiten kennengelernt und bleiben zuweilen auch dort kleben.

Rat erteilt den Studenten auch das Team Akademische Berufe der Arbeitsagentur. Es unterhält in der Universität Bielefeld ein Büro und ebenso auf dem Paderborner Campus.

Für Bielefeld hat Dr. Martin Griepentrog in seinem Jahresbericht für 2013 er-

fasst, dass von den 190 Ratsuchenden, die an zwei ausgewählten Tagen gekommen sind, 13,7 Prozent (oder 26) Studienabbrecher waren. Jeder Dritte (oder 63) war noch im Studium, zog aber einen Studienabbruch oder Studienfachwechsel in Erwägung, wollte Rat zu beruflichen Alternativen oder wünschte die Vermittlung eines Ausbildungsplatzes.

Ohnehin, konstatiert Griepentrog, gebe es »erhebliche berufliche Orientierungsbedürfnisse«. Denn Studienentscheidungen seien noch keine Berufsentscheidungen: Sie bereiten auf viele fachnahe oder -fremde Einsatzmöglichkeiten und nicht nur eine berufliche Tätigkeit vor.

sas



In den Zentralen Studienberatungen liegen vielfältige Broschüren mit Infos und guten Tipps bereit.

Foto: Thomas F. Starke



# Man sollte sich kennen

## Referatsgruppe

Studenten im ersten Semester sollten nur dann eine Referatsgruppe bilden, wenn sich die Mitglieder bereits ein wenig besser kennen. Das empfiehlt Stefan Hatz von der Gesellschaft für Information, Beratung und Therapie an Hochschulen (Gibet). »Anders als in der Schule weiß man über seinen Banknachbar im Hörsaal oft nur sehr wenig und kann kaum einschätzen, wie fleißig oder informiert er oder sie ist«, sagt Hatz. Deshalb sei es ratsam, bereits während der Einführungsveranstaltungen oder den ersten Vorlesungen Kontakt zu möglichen Kandidaten für eine Lerngruppe Ausschau zu halten. Dabei lasse sich oft gut einschätzen, wer motiviert und wer unzuverlässig ist.

Tauchen während der gemeinsamen Arbeit am Referat Probleme auf, rät Hatz, das nicht unkommentiert zu tolerieren: »Erledigt ein Mitglied der Gruppe seine Aufgaben nicht, sollte man dies deutlich ansprechen und Leistung einfordern.« Reagiert der Betroffene dennoch nicht, hilft nur die Notbremse. »Dann sollten Sie das Referat in Absprache mit Ihrem Dozenten allein zu Ende führen«, empfiehlt Hatz. Das bedeute zwar Mehrarbeit, die lohnt sich aber in der Regel. »Schließlich geht es in einer Referatsgruppe auch um die eigene Note.« dpa/tmn

## Vorsicht, Heimweh!

Studienanfänger bekommen oft erst nach dem ersten Eingewöhnen Heimweh. In der ersten Zeit prasselt so viel Neues auf sie ein, dass sie wenig Zeit für Heimweh haben. Wenn es aber kommt, ist es in jedem Fall wichtig, das Gefühl zuzulassen.

Gegen das Heimweh helfen manchmal ganz einfache Dinge, wie Bilder von zu Hause aufzuhängen oder mit Eltern und Freunden zu telefonieren. Keine Lösung ist aber, jedes Wochenende nach Hause zu fahren – denn so komme man nicht am neuen Studienort an. Stattdessen sollten Studenten nach Angeboten suchen, über die sie sich ein soziales Netz vor Ort aufbauen können.

dpa/tmn



Der Beginn des Studiums ist mit Freude, aber auch mit Ängsten und Unsicherheit verbunden.

Foto: dpa/tmn

# Stressfrei starten

## Eine To-do-Liste für den Unibeginn

■ Von Sabine Meuter

**Riesige Hörsäle statt übersichtlicher Klassenräume, überall unbekannte Gesichter. Keine Frage, der Unibeginn ist verwirrend. Doch wer ein paar Punkte beachtet, findet sich schnell zurecht.**

● **O-Woche besuchen:** »An den meisten Universitäten gibt es für Erstsemester Orientierungswochen«, sagt Matthias Jaroch vom Deutschen Hochschulverband. Sie bieten die Fakultäten oder Fachschaften an. Dabei stehen erfahrene Tutoren den Erstsemestern zur Seite und beantworten Fragen. Oft gehört auch eine Stadtbesichtigung dazu – inklusive Kneipentour.

● **Campus erkunden:** Mit Hilfe von Lageplänen sollten Erstsemester die Hochschu-

le möglichst rasch erkunden. Ratsam ist, sich schon in den ersten Tagen mit Abkürzungen und Ortsbezeichnungen zu beschäftigen. Das erleichtert im Alltag, Hörsäle und Seminarräumen zu finden.

● **Bibliotheksausweis besorgen:** Nichts geht im Studium ohne Bücher – also sollten sich Neulinge für eine Führung durch die Bibliothek anmelden und sich einen Ausweis besorgen. Da die Zahl der vorhandenen Bücher begrenzt ist, müssen Studenten viel kopieren. Sie lernen daher besser schnell, wo die Kopierer stehen und wie sie funktionieren.

● **Computerpool aufsuchen:** Erstsemester sollten sich möglichst rasch mit dem Computerpool vertraut machen. Am besten legen sie sich einen Account mit Hochschuladresse zu. Der Vorteil liegt nicht zuletzt in der Übersichtlichkeit: Man kann E-Mails, die Uni-Angelegenheiten betreffen, über diese Adresse abwickeln und sich private Mails wei-

ter an die private Adresse schicken lassen. Gleichzeitig kann man die Online-Dienste der Uni aktivieren. Über diesen Weg kann man später etwa Noten abrufen.

● **Stundenplan erstellen:** Was wird wie benotet, was bleibt ohne Benotung? »Sobald sie diese Information haben, können Erstsemester ihre Prioritäten setzen und für sich einen Stundenplan erstellen«, erklärt Stefan Grob vom Deutschen Studentenwerk. Dabei müssen sie sich ein realistisches Bild von ihrer Leistungsfähigkeit machen. »Ein Stundenplan, der den Besuch von Vorlesungen, Seminaren und Übungen von montags bis freitags von 8 bis 20 Uhr vorsieht, ist ein absolutes No-Go«, betont Grob. Als Faustregel gilt: Nicht länger als 40 Stunden pro Woche arbeiten.

● **Wissenschaftliches Arbeiten lernen:** Aus Versehen nicht ordentlich zitiert? Die Sorge treibt manchen beim Verfassen der ersten Hausarbeit an. Damit das nicht passiert, ist es wichtig, sich

früh mit dem wissenschaftlichen Arbeiten zu beschäftigen. Dafür gibt es an den Hochschulen Einführungskurse. Darin ist beispielsweise ein Thema, welche Formalien bei Seminararbeiten und Referaten beachtet werden müssen.

● **Sich mit Asta und Fachschaften auseinandersetzen:** Eine weitere Aufgabe von Erstsemestern ist es, das System Hochschule verstehen zu lernen. Grob: »Studenten sind Mitglieder einer Hochschule, also müssen sie sich befassen mit Fragen wie: Was verbirgt sich hinter dem Asta? Was ist eine Fachschaft, und was macht sie überhaupt?« Dann könnten Studenten sich auch aktiv an der Hochschule einbringen.

● **Sport-, Sprach- und Kulturangebote nutzen:** Die meisten Universitäten haben eine breite Auswahl an kostengünstigen Angeboten für Studenten. Die Palette reicht vom Segelkurs bis zum Unikino. Auch Sprachkurse gibt es oft.

dpa/tmn



# Abenteuer Auslandssemester

Was bei der Organisation zu beachten ist

■ Von Tom Nebe

**Wann gehe ich? Wo hin gehe ich? Und wer hilft mir? Wenn Studenten ins Ausland gehen wollen, müssen sie zunächst eine ganze Menge Fragen klären. Gut beraten ist, wer mit der Organisation nicht auf den letzten Drücker beginnt.**

Ein Auslandssemester ist ein großes Abenteuer, das den eigenen Horizont erweitert und wertvolle Erfahrungen bietet. Damit es damit klappt, braucht es eine gute Planung. Oliver Sachs, Berater in einem Internationalen Universitätszentrum, beantwortet die wichtigsten Fragen.

**? Wann müssen Studenten mit der Vorbereitung starten?**

Mindestens zwölf Monate vorher sollte möglichst feststehen, wohin es gehen soll, sagt Sachs. Der Gang ins Ausland ist in der Regel frühestens nach zwei absolvierten Semestern möglich. Bei der Bewerbungsfrist beachten Studenten am besten, dass manche Universitäten nur eine Frist pro akademischem Jahr haben, meist zum Ende des Wintersemesters. »Wer da über den Sommer ins Ausland will, muss sich ein Jahr vorher bewerben.«

Andere Universitäten hätten hingegen zwei Fristen. Dann reiche eine Bewerbung mit sechs Monaten Vorlauf.

**? Welches Semester ist für einen Aufenthalt ideal?**

Bei Bachelorstudenten empfiehlt Sachs das dritte, vierte oder fünfte, bei Masterstudenten hingegen das zweite oder dritte Semester. Dann bleibe noch genügend Zeit für die Abschlussarbeit.



Wer ein Semester im Ausland studieren will, sollte mindestens ein Jahr vorher mit der Planung beginnen.  
Foto: dpa/tmn

**? Wer hilft Studierenden?**

Die meisten Fachbereiche haben eigene Koordinatoren für das Auslandssemester. »Die können passende Partnerhochschulen vermitteln und über die Anrechnung von Credit-Points Auskunft geben«, erklärt Sachs. Zusätzlich gebe es an den Hochschulen akademische Auslandsämter, die umfassend zum Thema beraten.

**? Zur Partneruniversität oder auf eigene Faust?**

Viele Unis besitzen Kooperationen mit ausländischen Hochschulen. Der Vorteil bei Partneruniversitäten liegt in der guten Unterstützung bei der Organisation. »Zudem werden

die Studiengebühren oft erlassen«, ergänzt Sachs. Den Auslandsaufenthalt individuell zu planen, ist mit größerem Aufwand verbunden. Dafür haben Studenten bei der Auswahl ihrer Ziele alle Optionen. Sonst sind sie auf die Länder beschränkt, in denen ihre Hochschule Kooperationen besitzt.

**? Wie gut sollten die eigenen Fremdsprachenkenntnisse sein?**

Zunächst muss die Landessprache nicht zwingend auch die Sprache im Unterricht sein. Nicht selten sind die Seminare auf Englisch. Ist das nicht der Fall, sollten sie mindestens auf Level B2 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen (GER) liegen. Das entspricht einem fortgeschrittenen Niveau.

**? Was gibt es für Unterstützungsmöglichkeiten?**

Es gibt mehrere Mobilitätsprogramme für Studenten. Das Erasmus-Programm bietet Stipendienbeihilfe. Außerdem fallen keine Studiengebühren an. Hier müssen Studenten allerdings eine Partneruni der eigenen Hochschule besuchen, die ein passendes Kursangebot hat. Das Programm Promos ermöglicht Stipendien für selbst organisierte Auslandssemester. Bewerbungszeiträume für solche Programme regeln die Universitäten individuell.

**? Kann ich mir Leistungen anrechnen lassen?**

Durch ein Auslandssemester muss kein Zeitverlust für das Studium entstehen. »In den passenden Kursen können die nötigen Credit-Points erlangt werden«, sagt Sachs. Welche Kurse der anderen Uni anrechenbar sind, erfahren Studenten bei den Modulverantwortlichen oder dem Prüfungsausschuss.

**? Wie sieht es mit Versicherungen aus?**

Man sollte vor der Zeit im Ausland in jedem Fall den bestehenden Versicherungsschutz überprüfen und gegebenenfalls eine zusätzliche private Auslandskrankenversicherung abschließen, rät Sachs. In vielen Mobilitätsprogrammen gibt es spezielle Angebote: Der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) bietet eine kombinierte Kranken-, Unfall- und Privathaftpflichtversicherung. Oft können die nicht nur DAAD-Stipendiaten, sondern auch Studenten, die von anderen Organisationen eine Förderung erhalten, in Anspruch nehmen.

## Unterstützung

**Wer sich näher mit dem Erasmus-Programm beschäftigen will, kann ins Internet schauen:**

@ [bit.ly/1qpFUsW](https://bit.ly/1qpFUsW)

**Infos zum Programm Promos gibt es hier:**

@ [bit.ly/1ixhBrC](https://bit.ly/1ixhBrC)

## Ab in die Ferne

Die Zahl der im Ausland eingeschriebenen deutschen Studenten ist gestiegen. Das zeigt eine Studie des Bundesbildungsministeriums und des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD). Danach waren 2010 etwa 127 900 Deutsche an einer ausländischen Hochschule eingeschrieben – 2011 kletterte der Wert auf 133 800. Gleichzeitig hat sich das Verhältnis aufgrund höherer Studierendenzahlen verschlechtert: So kamen 2011 auf 1000 Studenten in Deutschland 63 im Ausland. 2010 waren es noch 65.

Einige Studenten machen im Ausland sogar ihren Abschluss. Am beliebtesten sind dabei die Niederlande. 2011 erwarben dort 6456 Deutsche ihren Abschluss. Auf Rang zwei liegt Großbritannien (6390), gefolgt von Österreich (3112). Von denen, die einen Abschluss im Ausland anstreben, ist der größte Anteil in den Wirtschaftswissenschaften eingeschrieben (21,6 Prozent). Dahinter folgen die Rechts- und Sozialwissenschaften (19,2 Prozent).

dpa/tmn

## Praktikum mit Betreuer

Planen Studenten ein Auslandspraktikum, sollten sie darauf achten, dass es in der Firma einen Betreuer für sie gibt. Treten Probleme auf, haben sie einen Ansprechpartner vor Ort. Außerdem passen sie bei der Ausschreibung am besten auf, dass es detaillierte Beschreibungen der zu übernehmenden Aufgaben gibt. So senkt man das Risiko, dass man eine Hospitanz macht, in der zum Beispiel ausschließlich Hilfstätigkeiten wie Kopieren oder Kaffee kochen zu leisten sind.

Gibt es Probleme und der Betreuer im Unternehmen steht Jugendlichen nicht zur Seite, können Studierende sich an das europäische Jugendinformationsnetzwerk Eurodesk wenden. Die Experten helfen, eine Lösung zu finden. Einen Überblick über alle Eurodesk-Stellen in Europa gibt es unter [www.eurodesk.eu](http://www.eurodesk.eu) im Netz. Der Service ist für junge Leute kostenlos.

dpa/tmn

● Nähere Infos gibt es in der Broschüre »Wege ins Auslandspraktikum«:

@ [dpaq.de/9BfkZ](https://dpaq.de/9BfkZ)

## Kürzeres Studium

Wer nach einigen Jahren im Beruf ein Studium aufnimmt, muss nicht immer die Regelstudienzeit absolvieren. Unter Umständen können sich Berufstätige ihre Job Erfahrung oder ihre Vorqualifikation anrechnen lassen und die Studiendauer verkürzen. Darauf weist das Bundesinstitut für Berufsbildung in Bonn hin. Ob eine Verkürzung möglich ist und wie viel Zeit Berufserfahrung sparen können, ist jedoch von Hochschule zu Hochschule unterschiedlich. Im Internet kann man bundesweit Studienangebote recherchieren, bei denen eine Anrechnung von beruflich erworbenen Kompetenzen möglich ist. dpa/tmn



dpaq.de/f8Anv

## Wichtig: sicherer Job

Studenten achten bei der Wahl ihres künftigen Arbeitgebers vor allem darauf, dass der Job sicher ist. Das hat eine Umfrage des Marktforschungsinstituts Research Now ergeben. 61 Prozent nannten die Jobsicherheit als wichtigstes Kriterium bei der Arbeitgeberauswahl. Auf Rang zwei lagen das Gehalt beziehungsweise mögliche Gehaltssteigerungen (59 Prozent), gefolgt von einer guten Vereinbarkeit von Familie und Beruf (57 Prozent). Flache Hierarchien und Kollegialität sind dagegen nur rund jedem Fünften (22 Prozent) wichtig. Mehrfachnennungen waren möglich. dpa/tmn

## Achtung, Lebenslauf!

Bevor Studenten ihre Bewerbung für ein Stipendium abschicken, sollten sie noch Freunde und Familie befragen. So gehen sie nämlich sicher, dass sie in ihrem Lebenslauf nichts unerwähnt lassen, was für die Bewerbung wichtig ist. Das kann zum Beispiel sein, dass Studenten Nachhilfunterricht geben oder einen Trainerschein haben, berichtet die Zeitschrift »Zeit Campus«. Für viele sei das selbstverständlich, und sie ließen es daher im Lebenslauf weg. Dabei zählten solche Aktivitäten zum Engagement und gehörten unbedingt in die Auflistung. dpa/tmn

■ Von Manja Greß

## Die Abiturklausuren finden viele schon schwer. An der Universität nimmt die Komplexität der Prüfungen jedoch noch einmal zu.

Um hier erfolgreich zu sein, braucht man gute Strategien. Doch wie lernt man etwa ellenlange Aufzählungen auswendig?

Die einen fangen erst kurz vor einer Prüfung an und liefern am Ende eine Spitzenleistung ab. Andere büffeln wochenlang. Doch wenn es darauf ankommt, ist der Kopf schon wieder halbleer. Dabei kann jeder mit der richtigen Lernstrategie bei überschaubarem Aufwand viel erreichen.

Den umfangreichen Lernstoff in den Kopf zu bekommen, ist für viele eine Herausforderung. Stupidos Auswendiglernen erscheint auf den ersten Blick oft als vermeintlich schnellste Methode. »Ein weit verbreiteter Irrtum«, sagt Andreas Gold, Lernforscher am Institut für Pädagogische Psychologie der Universität Frankfurt am Main. Um erfolgreich zu lernen, müssten Studierende den Stoff lesen und gleichzeitig verstehen. Dabei können zwei Strategien



Kniffliges merken sich Studenten am besten mit Bildern, empfiehlt Lerncoach Martin Krenzel.

# Büffeln mit Bildern

So lernen Studenten mit Erfolg



Um komplizierte Sachverhalte zu behalten, fassen Studenten das Gelernte am besten mit eigenen Worten noch einmal zusammen. Fotos: dpa/tmn

helfen.

Bei der reduktiven Variante verkürzen sie den Inhalt vor dem Lernen auf das Wesentliche. »Man kann die wichtigsten Stellen unterstreichen und als Zusammenfassung notieren«, erklärt Gold. Das Gegenteil ist das elaborative Lernen. Dabei bearbeiten Leser einen Text so, dass sie zu den enthaltenen Informationen eigenes Wissen beisteuern. Prüflinge sollten sich dafür selbst Fragen stellen, rät Frank Fischer, Professor für Pädagogische Psychologie an der Ludwig-Maximilians-Universität in München. Auf diese Weise gelinge es, neues Wissen mit bereits vorhandenem zu verknüpfen. Die wichtigsten Fakten notieren sich Studierende dann in Form einer Zusammenfassung des jeweiligen Kapitels. Dabei sollten sie eigene Formulierungen wählen – und nicht einzelne Merksätze aus dem Lernmaterial wortwörtlich übertragen.

Lassen sich Inhalte nur sehr schwer einprägen, kann es helfen, aus dem Lernstoff Bilder zu machen. »Bilder können wir uns leichter merken als Texte aus Zahlen und Fakten«,

erklärt Lerncoach Martin Krenzel aus Berlin. Werde der Inhalt in einfache, aber treffende Skizzen umcodiert, können Studenten ihn im Gehirn abspeichern.

Wer sich Reihenfolgen, Aufzählungen oder Gliederungen merken muss, greift am besten auf die Routenmethode zurück, rät Krenzel. Dazu denkt man sich eine Abfolge von Orten oder Stationen aus. Das können etwa Häuser sein, die auf dem Weg zum Supermarkt

liegen. Jeden Punkt des Lernstoffs verteilt man dann auf ein Haus. »Haben wir die Route mit den festgelegten Stationen im Kopf, fällt uns schnell auch das Schlüsselwort dazu ein«, sagt Krenzel.

Das Pauken bleibt einem am Ende trotzdem nicht erspart. Um etwas auswendig zu lernen, ist es am besten, sich selbst zu testen, erklärt Prof. Fischer. Studenten sollten sich zu jedem Komplex eine bestimmte Anzahl an Fragen zusammenstellen, die sie immer wieder beantworten.

Doch das sollte nicht die einzige Methode sein. »Viele lernen immer gleich – egal, ob sie das Wissen am Ende in schriftlicher oder mündlicher Form wiedergeben müssen«, kritisiert Krenzel. Dabei sei es gerade vor mündlichen Prüfungen wichtig, Wissen auch vortragen zu können. Er rät, den Stoff vor Kommilitonen zu präsentieren. Das Üben gebe Sicherheit – und es hat noch einen anderen Vorteil: »Der Zuhörer kann schon während des Vortrags Fragen einwerfen.« Eine gute Vorbereitung. Diese Situation kann auch in der Prüfung drohen. dpa/tmn







Lassen es gerne krachen: (von links) Dr. Jan Schmalhorst, Thilo Siewert, Miriam Meier, Michael Berg, Hans Bartels, Lenard Stockfisch, Julius Hillebrenner und Michaela Petersmeier.  
Foto: Hans-Werner Büscher

# Manchmal gibt es eine Riesen-Sauerei

Event-Physik an der Bielefelder Uni

■ Von Sabine Schulze

**Beim Stichwort »Apfel-Sprengung« schmunzelt der Physiker Dr. Jan Schmalhorst. »Das war eine schöne Sache«, sagt er. Aber auch eine Riesen-Sauerei, wirft Vorlesungstechniker Michael Berg ein.**

Die Flecken der Sprengung sind heute noch an der Hörsaal-Decke zu sehen. Sie sollen aber nichts mit der Uni-Sanierung zu tun haben.

Wenn die Physiker der Uni Bielefeld zur Eventshow einladen, darf das Publikum erwarten, dass es kracht, knallt, blitzt und zischt. Oder eben auch einmal ein Apfel zur Explosion gebracht wird. Jedes Jahr, wenn Schüler zur Herbstakademie eingeladen werden, gibt es zur Entspannung an zwei Tagen

eine Vorlesung, die eher eine Show ist. Und auch am Tag des Hochschulsports sind die Physiker dabei und beweisen, dass Staubsauger durchaus als Sportgeräte dienen können, mit deren Hilfe man die Wände hochgehen kann – wenn man denn weiß, wie es geht.

Physik als Show, erinnert sich Vorlesungstechniker Hans Bartels, entstand aus der seit 2001 jährlich stattfindenden Weihnachtsvorlesung von Prof. Dr. Andreas Hütten. Seitdem ist die Event-Physik fester Bestandteil jeden Jahres, und die Studenten, die hier mitwirken, bekommen auch Leistungspunkte. Das aber dürfte für die wenigsten der Ansporn sein. »Das macht einfach Spaß, und man wendet an, was man in den Vorlesungen als Theorie gelernt hat«, sagen Michaela Petersmeier und Miriam Meier. Dabei legt Jan Schmalhorst großen Wert darauf, dass auch erklärt wird, was da passiert: »Da bin ich pingelig.« Das können die Studenten nur bestätigen.

Lenard Stockfisch hat zudem erfahren, dass man selbst noch lernt, wenn man darüber nachdenkt, wie man dem Publikum die Effekte erklären könnte: »Das kann man ja nur, wenn man sie selbst begriffen hat. Und man merkt dann schnell, ob man vielleicht noch einmal nachlesen sollte.« Denn auch das ist ein Effekt der Event-Physik, findet Jan Schmalhorst: Die Teilnehmer lernen, sich vor mehreren hundert Zuschauern zu präsentieren.

Denn was da so locker im Hörsaal über die Bühne geht und auch unterhaltsam durchgeführt wird, muss vorher ausgetüftelt werden. »Während der Show hatten wir eigentlich noch keine Ausfälle. Aber während der Vorbereitungen klappt nicht immer alles«, sagt Bartels. Von ihm kommen die Vorschläge zu den möglichen Versuchen; schließlich weiß er genau, was der Fundus so hergibt. In einer gemeinsamen Besprechung wird dann ausgewählt, was der Unterhaltung des Publikums die-

nen soll. Da gab es zum Beispiel einmal den fliegenden Teppich: Grundausstattung dafür waren drei Laubbläser: Einer hob den Teppich (eine Platte) an, zwei weitere sorgten für den Vortrieb. »Das Ding war dann aber so groß, dass wir es kaum in den Hörsaal bekommen haben«, erinnert sich Hans Bartels. Und dann der Wendekreis. ...

Eindrucksvoll ist es auch immer, wenn mit dem Tesla-Trafo drei Meter hohe Blitze in den Hörsaal geschleudert werden. Und mit der Stoßwelle einer Trommel eine Kerze auszublasen, ist auch keine schlechte Nummer. Sofort zugegriffen hat Bartels auch, als in der Uni 30 CO<sub>2</sub>-Löcher ausgemustert wurden. Hinten auf ein Kettcar geschnallt, kann die Druckluft das bemannte Gefährt hervorragend antreiben. »Damit kann man das Rückstoß-Prinzip erklären«, sagt Schmalhorst. Denn eines ist klar: In der Show wird nicht getrickst: »Es gibt keine Fakes. Alles ist physikalisch zu erklären.«

## Kürzeres Studium

Wer nach einigen Jahren im Beruf ein Studium aufnimmt, muss nicht immer die Regelstudienzeit absolvieren. Unter Umständen können sich Berufstätige ihre Joberfahrung oder ihre Vorqualifikation anrechnen lassen und die Studiendauer verkürzen. Darauf weist das Bundesinstitut für Berufsbildung in Bonn hin. Ob eine Verkürzung möglich ist und wie viel Zeit Berufserfahrene sich sparen können, ist jedoch von Hochschule zu Hochschule unterschiedlich. Im Internet kann man bundesweit Studienangebote recherchieren, bei denen eine Anrechnung von beruflich erworbenen Kompetenzen möglich ist. dpa/tmn

@ dpaq.de/f8Anv

## Wichtig: sicherer Job

Studenten achten bei der Wahl ihres künftigen Arbeitgebers vor allem darauf, dass der Job sicher ist. Das hat eine Umfrage des Marktforschungsinstituts Research Now ergeben. 61 Prozent nannten die Jobsicherheit als wichtigstes Kriterium bei der Arbeitgeberauswahl. Auf Rang zwei lagen das Gehalt beziehungsweise mögliche Gehaltssteigerungen (59 Prozent), gefolgt von einer guten Vereinbarkeit von Familie und Beruf (57 Prozent). Flache Hierarchien und Kollegialität sind dagegen nur rund jedem Fünften (22 Prozent) wichtig. Mehrfachnennungen waren möglich. dpa/tmn

## Achtung, Lebenslauf!

Bevor Studenten ihre Bewerbung für ein Stipendium abschicken, sollten sie noch Freunde und Familie befragen. So gehen sie nämlich sicher, dass sie in ihrem Lebenslauf nichts unerwähnt lassen, was für die Bewerbung wichtig ist. Das kann zum Beispiel sein, dass Studenten Nachhilfunterricht geben oder einen Trainerschein haben, berichtet die Zeitschrift »Zeit Campus«. Für viele sei das selbstverständlich, und sie ließen es daher im Lebenslauf weg. Dabei zählten solche Aktivitäten zum Engagement und gehörten unbedingt in die Auflistung. dpa/tmn



# Erfahrungen im Nahen Osten

Höxteraner Studenten waren 22 Monate lang in Jordanien

■ Von Dennis Pape

**Höxter (WB).** Zwei Studenten der Fachhochschule Ostwestfalen in Höxter haben ein 22-monatiges Abenteuer im Morgenland erlebt – in Jordanien.

Kadi Isa und Stephan Breker haben gut ein halbes Jahr Projekte in Jordanien begleitet, die sich mit erneuerbaren Energiequellen beschäftigen – und dabei auch Land und Leute kennengelernt.

Ihre Praxisphase im Fach Umweltingenieurwesen hat die beiden Studenten in ein Abenteuer aus Tausendundeiner Nacht eintauchen lassen – denn neben ihren Forschungsprojekten an der Al-Zaytoonah University of Jordan in der jordanischen Hauptstadt Amman konnten die beiden auch spannende Erfahrungen in einem fremden Land sammeln.

Stephan Breker und Kadi Isa haben sich während des Studiums kennengelernt und sind seit geraumer Zeit ein Paar. »Gemeinsam ist so eine Herausforderung einfacher zu bewältigen«, sagt sie. Die Höxteranerin mit irakischen und syrischen Wurzeln betont: »Ich bin schon zwei Mal in Syrien



Die Höxteraner Studenten Kadi Isa und Stephan Breker haben für 22 Monate in Jordanien gelebt. Ihre Praxisphase im Fach Umweltingenieurwesen hat sie in ein Abenteuer aus Tausendundeiner Nacht eintauchen lassen.

gewesen und wusste schon im Vorfeld, dass die Menschen im Nahen Osten sehr gastfreundlich sind.«

Die Freundlichkeit, mit der die Jordanier in weiten Teilen den beiden deutschen Sti-

pendiaten begegneten, begeisterte auch Stephan Breker, der zum ersten Mal im Nahen Osten war: »Wir haben uns zu zweit eine Wohnung genommen, sind aber auch von einer jordanischen Familie betreut worden. Sie hat uns von Beginn an wie ihre eigenen Kinder behandelt. So eine Herzlichkeit habe ich in Deutschland bislang selten erlebt«, sagt der Bad Driburger, der zusammen mit seiner Freundin jedoch auch die andere Seite kennengelernt hat: »Die deutlich eingeschränkte Rolle der Frau beispielsweise kann man aus deutscher Sicht einfach nicht nachvollziehen.«

Doch die Studenten aus Höxter genossen nicht nur Sonne, Strand und Ausflüge zu Sehenswürdigkeiten wie dem »achten Weltwunder«, der Felsenstadt Petra – sie übernahmen bei der täglichen Arbeit an der Universität mit einheimischen Studenten auch schnell Verantwortung. »Wir haben früh gemerkt, dass wir die Sache selbst in die Hand nehmen

müssen«, betont Kadi Isa, dass in Jordanien noch einiges an Pionierarbeit zu leisten ist. Die beiden haben unter anderem die Pläne für einen Kindergarten erarbeitet, der energetisch ausgebaut werden soll, und Konzepte zum Energieverbrauch erstellt. »Die Initiative zu übernehmen, war nicht immer einfach, aber auch sehr lehrreich«, sagt Stephan Breker.

Das rohstoffarme Land, in

dem arabische Einflüsse langsam mit westlichen verschmelzen, bedürfe noch eine Menge an Entwicklungsarbeit – und die könne im Kleinen auch von ambitionierten Studenten vorangetrieben werden. »Von einem derartigen Austausch profitieren immer beide Seiten. Die Erfahrungen, die wir beide dort gemacht haben, wollen wir nicht mehr missen«, betonen Kadi Isa und Stephan Breker.



Das erlebt man nicht alle Tage: Kadi Isa reitet in Jordanien auf einem Kamel.



Eingetaucht in eine unbekannte Welt: Kadi Isa und Stephan Breker schauen auf die Hauptstadt Amman.



# Leckeres aus der neuen Mensa

Im neuen Gebäude X auf dem Campus tut sich einiges

■ Von Sabine Schulze

Die alte Mensa der Uni Bielefeld war bei ihrer Fertigstellung vor knapp 40 Jahren die modernste Großküche Europas. Die neue Mensa im Gebäude X ist größer – und die Küche zugleich kleiner.

Die neue Mensa ist seit Ende Juli im Betrieb – bislang noch auf Sparflamme. Ihre Bewährungsprobe kommt jetzt erst, zum Semesterstart.

Die Schnelligkeit der Essensausgabe in der alten Mensa, sagt Günther Remmel, Geschäftsführer des Studentenwerks, war »unerreicht«. Aber es ist eben nicht mehr zeitgemäß, alles fertig auf einem Tablett an den Studenten zu bringen. In der neuen Mensa gibt es 19 Theken – zum Teil mit Selbstbedienung, entsprechend großer Vielfalt und natürlich der Qual der Wahl. Das wird etwas mehr Zeit erfordern.

Am 18. Juli sind die Küchenleiter Christian Altenhöner und Meik del Moral-Cabana mit ihrem Team umgezogen, haben einen Teil der Stühle, zwei Groß-Fritteusen und einiges an Küchengeräten mitgenommen. Ansonsten ist jetzt vieles anders und neu. In der alten Küche, erzählte Mark Bothe, stellvertretender Leiter der Hochschulgastronomie, hatten beispielsweise die Kessel ein Fassungsvermögen von 400 Litern. Es dauerte,



Christian Altenhöner (links) und Meik del Moral-Cabana sind die Küchenleiter der Mensa. Das erste Gericht in der alten Uni-Mensa waren am 29. September 1975 Butternudeln Bolognese, dazu Kopfsalat mit Cocktailsauce und zum Nachtisch ein Fruchtjoghurt. Am ersten Tag in der neuen Mensa gab es Pizza Hawaii, Hähnchenbruststeak in Sesamkruste, Schweinefilet mit Café-de-Paris-Sauce oder als Tagesmenü Seelachsschnitte mit Broccolisauce.

Foto: Hans-Werner Büscher

bis das Wasser kochte. Die neuen Kessel fassen 160 Liter, und das Wasser brodelte nach Minuten.

Es kann nun auch vorgekocht werden: Eine Schnellkühlung bringt die Gerichte in 90 Minuten auf minus zwei Grad, in einem Dutzend Kombigarern können sie anderentags flugs »regeneriert« werden.

1950 Gäste zugleich können in der neuen Mensa essen, es gibt zwei identische Essensausgaben, die nebeneinander liegen. Insgesamt können nun 7500 Essen pro Tag ausgegeben werden, gut 2500 mehr als bislang. Bezahlt wird bargeldlos mit der Service-, Uni- oder FH-Card. Wer hingegen

bar zahlen muss, entrichtet an einer Sonderkasse den höheren Gästepreis.

Seit einigen Wochen können sich die Mitarbeiter auf neue Abläufe einstellen. Wenn jetzt zu Beginn des Wintersemesters die Studentenmassen anrücken, dürfte es keine argen Probleme mehr geben. Zumal die Studenten der Fachhochschule, deren Campus nebenan entsteht und die ab Wintersemester 2015/16 auch hier verköstigt werden, noch fehlen: Sie sind ein weiteres Jahr auf verschiedene Standorte über die Stadt verteilt, weil sich die Fertigstellung des FH-Neubaus verzögert hat.

Umgezogen in X ist nicht nur die Mensa: Auch die Zentrale Studienberatung und die Fakultäten für Geschichtswissenschaft und Soziologie sind bereits samt ihrer Graduiertenschule und der Bibliotheken mit mehr als 600 000 Büchern und Zeitschriften in dem Ersatzbau, ebenso ein Sonderforschungsbereich, das Institut für Konflikt- und Gewaltforschung und das Zentrum für Frauen- und Geschlechterforschung. X wurde am 27. Juni feierlich eröffnet, das Hörsaalzentrum mit acht Hörsälen und 21 Seminarräumen ist bereits seit einem Jahr in

Betrieb. Der Neubau bietet 27 800 Quadratmeter Nutzfläche und hat 130 Millionen Euro gekostet.

Damit kann bald die anstehende Sanierung des alten Uni-Hauptgebäude in Angriff genommen werden. Der erste von sechs Bauabschnitten wird sich über drei Jahre hinziehen, betroffen sind der Haupteingangsbereich und die anschließenden Bauteile A, B, K sowie R und S (wo eben die Historiker und Soziologen zuhause waren).

Teile von A und B werden zurückgebaut, der Eingangsbereich soll einladender werden und direkt nebenan das Service-Center beherbergen. Die steile, dunkle Treppe, die jetzt noch in die Halle

führt, ist dann Geschichte, dafür werden breite Stufen schon vor der Uni den Niveauunterschied ausgleichen. Auch die Halle soll heller, freundlicher und lichter werden und Ausblicke ermöglichen.

Das alte Audimax erlebt seine letzten Tage, und auch die Cafeteria wird für den ersten Bauabschnitt noch schließen müssen. Ersatz werden eine Cafeteria im Neubau bieten und ein Provisorium im Uni-Hauptgebäude. Das soll dann in drei Jahren eine neue, großzügige Cafeteria beherbergen. Insgesamt wird die Sanierung des Hauptgebäudes sich bis 2025 ziehen und 800 Millionen Euro kosten.



600 000 Bücher und Zeitschriften der Historiker und Soziologen mussten umziehen – ohne Schwund.



Das Gebäude X ist pünktlich an den Start gegangen. Es kostete 130 Millionen Euro.

Fotos: Bernhard Pierel



# Was habt

Studenten in

■ Von Sabine Schulze



Felix Hülsmann (24) promoviert an der Technischen Fakultät über Intelligente Systeme.



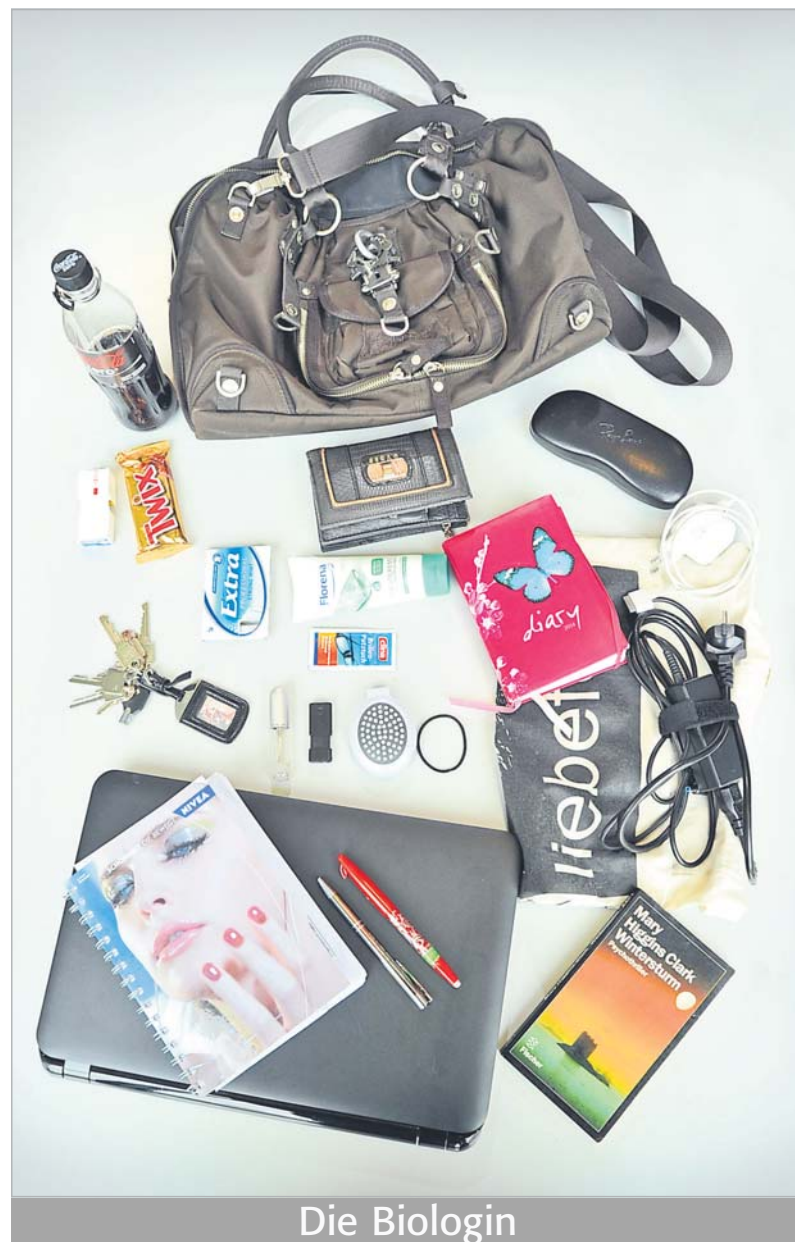
Anna-Maria Heise (25) studiert im Masterstudium Ökologie und Diversität.

Studierende sind manchmal wissen, was sie so mit sich Studenten der Universität einmal auf einem Tisch erzählen, was ihnen bes



Der Informatiker

Klar, ein Informatiker ist nicht ohne Laptop unterwegs. Und hat außerdem drei Ladegeräte dabei: für den Laptop, fürs Handy und sein Tablet. Außerdem geht Felix Hülsmann derzeit nach einer Augenoperation nicht ohne Augentropfen aus dem Haus. Als er seinen Rucksack ausräumt, kommen außerdem Notizbuch, ein Anhänger mit Namensschild von einem Workshop in Ankara und Gutscheine für eine Fast-Food-Kette zum Vorschein (schon nicht mehr gültig). Außerdem findet der Doktorand Gitarrensaiten wieder, die er schon vermisst hatte und die offenbar gründlich verkramt waren. Denn in seiner Freizeit spielt er Gitarre – vornehmlich klassisch.



Die Biologin

Ganz wichtig in der Tasche von Anna-Maria Heise sind ihr Kalender und das Ladekabel für das Handy: »Damit man nicht plötzlich auf dem Trockenen sitzt.« Ebenfalls immer dabei: ein Foto, das sie und ihre Westfalen-Stute Loreen bei ihrem ersten Springturnier vor sieben Jahren zeigt. Es steckt im Schlüsselanhänger. Nicht fehlen dürfen außerdem Brillenetui, Portemonnaie, Laptop, Kaugummis, die Cola Zero und Handcreme. »Wenn man im Labor viel mit Handschuhen arbeitet und sich danach die Hände wäscht, muss man danach einfach cremen.« Gepackt wird ihre Uni-Tasche mit System: »Das ist wie Tetris-Spielen. Dann passt aber auch alles hinein.«



e geschaut

bepackt. Wir wollten  
uppen und haben vier  
eten, ihre Taschen  
a auszuleeren und zu  
ist.



Janik Kühn-Ribera ist 22 Jahre alt und studiert Wirtschaftsmathematik.



Die 24-jährige Setare Aghel studiert an der Universität Rechtswissenschaften.



# Der Wirtschaftsmathematiker

Eigentlich hat Janik immer Kaugummi und das Ladekabel fürs Handy dabei. Beides hat er ausgerechnet heute vergessen. Ansonsten kommen Schlüssel und Portemonnaie, Collegenblock und Stifte zum Vorschein und – kein Wunder bei seinem Studienfach – ein Taschenrechner. Außerdem hat er den Studienordner mit Übungszetteln dabei. Zum Mittagessen geht der 22-Jährige zwar in die Mensa, aber für den kleinen Hunger zwischendurch am Nachmittag hat er von Zuhause zwei Bananen mitgenommen. Und auch ohne Getränk geht Janik nicht aus dem Haus – meist Wasser, nur heute ausnahmsweise Tee.



## Die Juristin

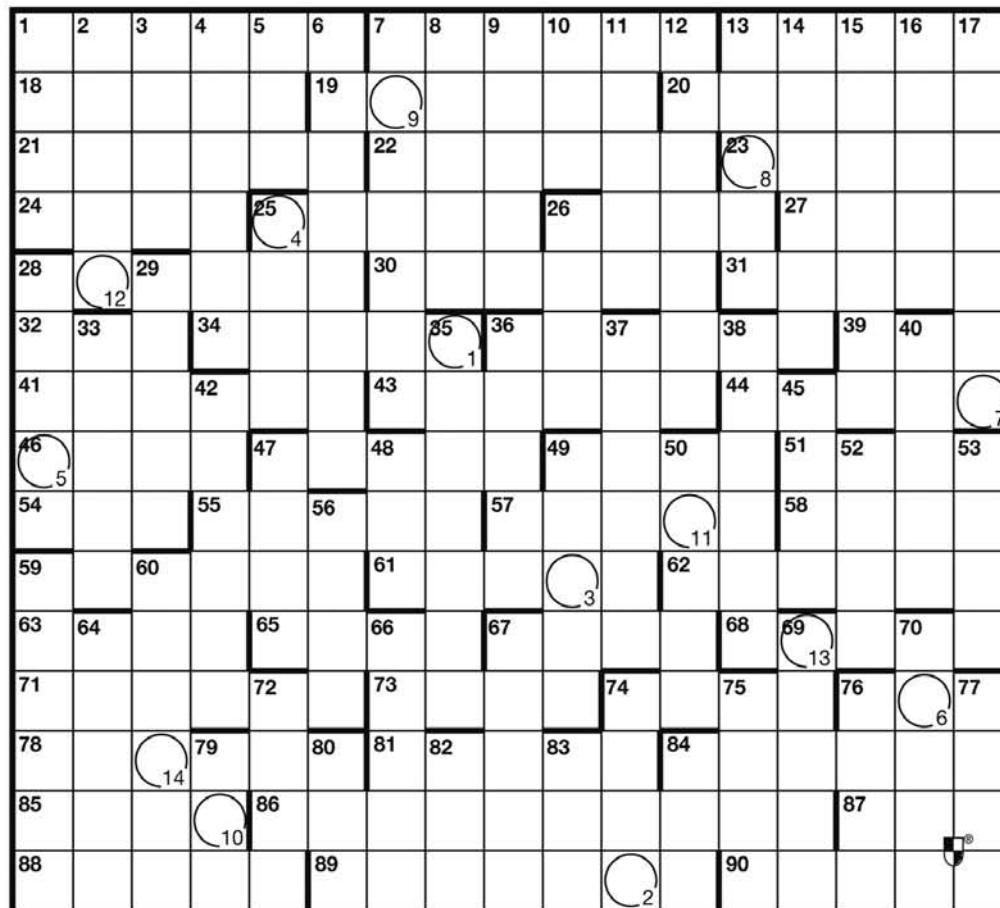
Derzeit geht Setare nie ohne Stoppuhr aus dem Haus: Sie bereitet sich gerade auf das Erste Juristische Staatsexamen vor und lernt in der Bibliothek. »Es ist traurig, aber ich brauche die Stoppuhr, um mich zu disziplinieren. So kontrolliere ich , wieviel Zeit ich effektiv gelernt habe, während ich in der Uni bin.« Außerdem hat sie stets in ihrer Handtasche Kaufmanns Haut- und Kindercreme, etwas zu essen, eine Flasche Wasser – die als einziges in die Bibliothek mitgenommen werden darf –, iPad, an sonnigen Tagen eine Sonnenbrille und einen Pullover. Die Beck-Texte muss sie unter den Arm klemmen.

Fotos: Bernhard Pierel



## Das extra-knifflige Rätsel

Hier müssen Sie für die gesuchten Begriffe zunächst um die Ecke denken.  
Die Buchstaben in den Kreisfeldern ergeben das Lösungswort.



**WAAGERECHT:**

1 Pina ließ tanzen. 7 Im Härtefall ist der wie aus dem Gesicht geschnitten. 13 Freudenschrei derjenigen, die weder volle noch leere Gläser sehen mögen. 18 Ein von Urlaubern geliebter Mittelmeerteil. 19 Veralteter Oberst. 20 Die Burgundische liegt zwischen den Vogesen und dem Jura. 21 Beziehungskostenkost(en)verächterin. 22 Die Existenzbasis schweizerischer Arbeitnehmer. 23 Er ist der Urheber Ihrer Urlaubslektüre. 24 Dieser Fleck geht schwer weg. 25 Der Junkie braucht sie wie das tägliche Brot. 26 Eine Schreibweise des Tempelberges in Jerusalem. 27 Konkuriert mit Gebäck um die Spritznachfolge. 28 Das ist sonderbar. 30 Hier schlummert etwas im Verborgenen. 31 Mit diesem griechischen Buchstaben enden viele Flüsse. 32 Summe zweier Einsamkeiten, gebrochen durch Langeweile (T. Durioux). 34 Adverbiales im Bildrauschen. 36 Wenn man im Studium einen Plan hat, hat man vielleicht irgendwann auch den. 39 Ein französischer Freund.

**41** Afrikanische Viehseuche in der zulusprachlichen Variante. **43** Der von 13 – 19. **44** Von den luftförmigen Stoffen einer der besseren. **46** Bringt die Moldau der Elbe neues Wasser, ist das von ihr längst drin. **47** Meist ist er zärtlich, dieser Backenstreich. **49** Männlich brummt er, verweiblicht würde er eher singen. **51** Beim Militär nimmt er nach oben an Wert zu, beim Theater nach unten. **54** Verkürzte Kfz-Komponente, kann technischer Segen bei Eisglätte sein. **55** Die „Sportstadt“ finden wir an der Elbe. **57** Womit britische Militärs zu rasseln pflegen. **58** Durch Bayern windet sich der Fluss, der schließlich in die Donau muss. **59** Lehrer, aber nicht in der Schule. **61** Vertrauen ist Mut, und ... ist Kraft (M. v. Ebner-Eschenbach). **62** Kleines Kultauto der 50er-Jahre. **63** Hier bräuchten wir einen antiken heiligen Stier. **65** Musikalische Stufe an 9. Stelle. **67** Ein Schriftgelehrter, wie er im Buch der Bücher steht. **68** Die Normbuchse wird auch als Euro-AV bezeichnet. **71** In denen werden Feldfrüchte

eingelagert. **73** Von dieser künden Monumente. **74** Sein Tischgebet: Lass jucken, Kumpel. **76** Rumpf der Steeger. **78** Passt Sachsen doch wie angewachsen. **81** Früher war es Mode, Herzen hineinzu-schneiden. **84** Er kurvte 2005/06 am schnellsten über den Asphalt. **85** Teuer; keine Preisangabe. **86** Hier kann man etwas zu lesen finden. **87** Sollte ein Polarhirsch je ein französisches Gemeinwesen werden, dann nur mit dessen Hilfe. **88** Füllt die Saane auf. **89** Jetzt kommt die Erinnerung. **90** Gebärde eines Gasthausangestellten.

**SENKRECHT:**

1 Der ist mit allen Fasern bindungsfähig. 2 Kommt es in Paris zu Handgreiflichkeiten, mag dies der Auslöser gewesen sein. 3 Endlagerstätte für die Ewigkeit. 4 ... Undset erhielt 1928 den Nobelpreis für Literatur. 5 Kurz das, wovon jedes Stück Kuchen entschieden zu viel hat. 6 Raum für viele Ohren. 7 Das ist vollkommen. 8 Sônia ist Brasilianerin und Schauspieler.

lerin. **9** Die schweizerische Antwort auf „Weste“. **10** Fünzig Staaten bilden eine Einheit (Abk.). **11** Manche schwören ... und Bein. **12** Eine duftende, goldige Kielerin. **13** Als Sicherheit wird's hinterlegt und mancher es zum Leihhaus trägt. **14** Englischer „Wegweiser“ auf Kommunikationsebene. **15** Ammer unter anderem Namen. **16** Hochprozentiges englisches Hopfenschicksal. **17** Feldrand eines spanischen Küstenflusses. **25** Ein stichhaltiger Grund, Rosen vorsichtig anzufassen. **26** James Bond, alias ... Connery. **28** Vom Äquator zerteilt. **29** Dieser deutsche Komponist vor wie rückwärts lesbar ist. **33** Vornämlich der deutsche Unternehmer Plattner. **35** Idealer Ort für intimen Lokalverkehr. **36** Ist die Kirche aus, so ist auch sie gesungen. **37** Hier kann man im Harz urlauben. **38** Etwas Maßloses soll in diese Spalte. **40** An jedem 1. beginnt er neu. **42** Laienhaft könnte man's nennen, wenn ein Nichtfachmann von ihr betroffen ist. **45** Der Niagarafälle Quelle. **47** Knockout-Stelle bei Boxern.

**48** Wer drauf sitzt und dennoch sägt, ist selbst schuld. **49** Jetzt macht der Italiener eine Auszeit. **50** In England ist es einen Versuch wert. **52** Frau Nielsen vertritt Studis. **53** Er zieht sich durchs Gebirge hin; an scharfen Kanten find't man ihn. **56** Kein englischer fool besucht diese Public School. **59** Alias anno dunnnemals. **60** Job von Traktoren. **64** In Mittelmeerlanden ist nach einer Kiefer zu fahnden. **66** Jeder Hafenarbeiter weist einen solchen Verletzungsrückstand auf. **67** Berts TV-Kumpan. **69** Urahn der Startautomatik. **70** Alles auf Anfang auf Englisch. **72** In diesem Fluss spiegelt sich Hamburg. **74** Was solchem Druck ausgesetzt ist, wirkt dick aufgetragen. **75** Der Vorname Helge in Russland. **76** Fließt durch Österreich. **77** Das Bier wird nie alle in Leipzig und Halle. **79** Hier schreiben wir einmal absichtlich kurz. **80** Struppis Herrchen. **82** Kommt der Saale von links. **83** Italienischer Geistlicher in London. **84** Juhani war einer von Finnlands größten Schriftstellern († 1921).

**Das Lösungswort lautet:**

|   |   |   |   |   |   |   |   |   |    |    |    |    |    |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|----|----|----|----|----|
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|----|----|----|----|----|



# Parallel studieren und arbeiten

Ein Fach einfach erklärt: Wirtschaftsinformatik an der FHDW

■ Von Bianca Oldekamp

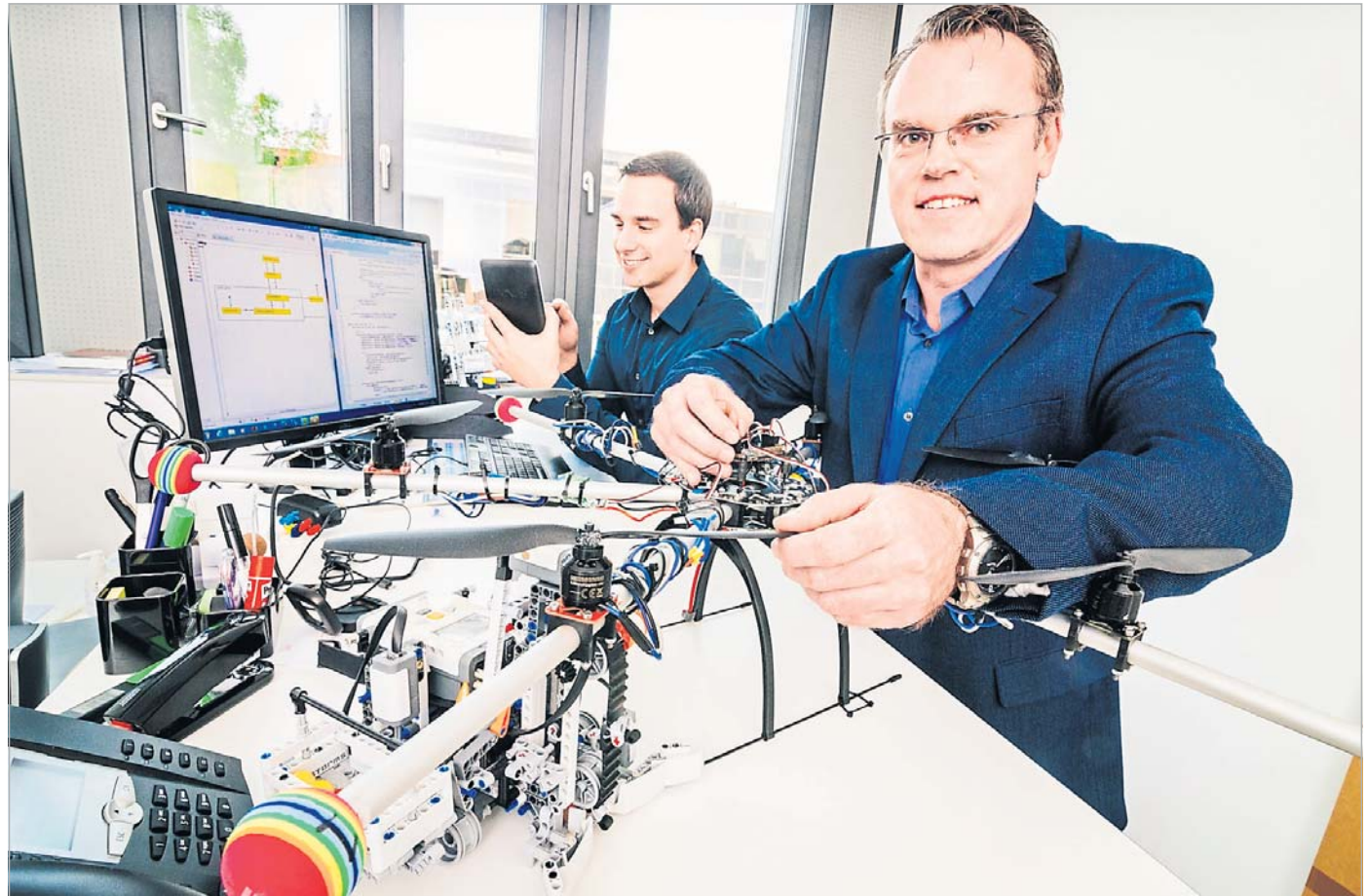
Der Studiengang Wirtschaftsinformatik an der staatlich anerkannten Fachhochschule der Wirtschaft (FHDW) vermittelt den Studenten sowohl betriebswirtschaftliches Fachwissen als auch umfassende Kenntnisse der angewandten Informatik.

Die Kombination beider Bereiche zielt auf die Erhöhung von Produktivität in Arbeitsabläufen und die Steigerung der Effizienz durch den Einsatz von Informations- und Kommunikationstechniken ab. Zudem können dadurch Arbeitsbedingungen von Mitarbeitern und die Qualität insgesamt verbessert werden.

Der Studiengang kann entweder in Form eines dreijährigen dualen Studiums (an den Standorten Paderborn und Bielefeld) oder über vier Jahre berufsbegleitend (Bielefeld) studiert werden. Der Studiengang Wirtschaftsinformatik ist durch die Kombination von Arbeitsalltag und Studium sehr praxisorientiert.

Das duale Studium unterteilt sich gleichmäßig in Arbeits- und Studienquartale, wohingegen Studenten des berufsbegleitenden Studiums an zwei Tagen in den Abendstunden und Samstags studieren. Auch E-Learning wird beim berufsbegleitenden Studium an der FHDW mittels live durchgeführter Vorlesungen und Seminare eingesetzt. In kleinen Gruppen von maximal 30 Personen belegen die Studenten Module aus den Bereichen BWL, Informatik und Kombinationen dieser Bereiche.

Seit Frühjahr 2008 ist Eckhard Koch Professor an der FHDW und zuständig für den Studiengang Wirtschaftsinformatik. »Besonders die Kombination aus Soft Skills und verschiedenen Fachkenntnissen sowie die guten Berufseinstiegschancen machen den Studi-



Er leitet den Studiengang Wirtschaftsinformatik an der FHDW: Prof. Dr. Eckhard Koch. »Die Berufsaussichten sind gut«, wirbt er für das Studium, das den Erwerb von Fachkenntnissen und Soft Skills verbindet.

Foto: Bezim Mazhiqi

engang attraktiv«, sagt er.

Eine Bewerbung für das duale oder das berufsbegleitende Studieren ist jederzeit möglich und richtet sich beim dualen Studium an die FHDW oder an eines der zahlreichen Kooperationsunternehmen. Nach der Bewerbung findet ein Auswahlverfahren statt, in dessen Anschluss passende Unternehmen für die Studenten ausgewählt werden. Die Bewerbung fürs berufsbegleitende Studium ist direkt an die FHDW zu richten. Das duale Studium kann am 1. Januar oder am 1. Oktober begonnen werden, das berufsbegleitende nur am 1. Oktober.

Die Chancen auf einen direkten Berufseinstieg stehen für Absolventen des dualen Studiums mit ungefähr 90 Prozent sehr gut. Die Finanzierung dieses Studiums wird in den meisten Fällen von den Partnerfirmen getragen.

## Mehr Infos

**Wer mehr über das Studium an der FHDW oder den Studiengang Wirtschaftsinformatik erfahren will, schaue ins Internet:**



[www.fhdw.de](mailto:www.fhdw.de)



Laura Neuhaus (20, Bielefeld, Wirtschaftsinformatik dual, Bertelsmann, 2. Semester)



Florian Schlag (25, Paderborn, Wirtschaftsinformatik dual, Wincor Nixdorf, 4. Semester)



Sabrina Hünefeld (21, Borcheln, Wirtschaftsinformatik dual, Ordix AG, 4. Semester)

## Was ist das Besondere am dualen Studium?

»Ich finde es gut, dass Studium und Zeit im Unternehmen im Block angeboten werden. Oft hat man es beim dualen Studium so, dass man drei Tage die Woche Uni hat und drei Tage arbeitet, und das wäre mir zu viel geworden. Wenn ich mich nur auf die Uni konzentrieren kann und nur aufs Arbeiten, finde ich das besser. Grundsätzlich habe ich mich für das duale Studium entschieden, weil ich kein Theoriemensch bin. Nur Uni wäre mir zu theoretisch gewesen.«

## Wie bist du auf die FHDW aufmerksam geworden?

»Ich habe vor dem Studium eine dreijährige Ausbildung zum Fachinformatiker bei Wincor Nixdorf absolviert. Als Fachinformatiker habe ich schon einige Aspekte von Wirtschaft und IT kennen gelernt. Und weil ich bei Wincor Nixdorf weiter vorankommen wollte, habe ich mich für das duale Studium der Wirtschaftsinformatik entschieden. Die FHDW speziell habe ich gefunden, weil unser Betrieb schon seit längerer Zeit Studenten zur FHDW schickt.«

## Wie erlebst du den alltäglichen Betrieb?

»Ich arbeite bei einer Software-Firma, und dort programmiere ich bereits selbstständig und lerne die alltäglichen Arbeitsabläufe kennen. Dazu kommt der Aufbau von Geschäftsprozessen, ich lerne etwas über deren Anforderungen und Bearbeitung. Und ich werde einbezogen, wenn Schulungen gehalten werden. Mit großer Wahrscheinlichkeit werde ich in meinem Betrieb übernommen. Dann möchte ich diesen Beruf weiter ausüben oder ins Projektmanagement gehen.«



# Kaltes Vergnügen

Eislaufen steht seit 1980 im Programm des Bielefelder Hochschulsports

■ Von Sabine Schulze

Nicht mehr lange, dann ist die Saure-Gurken-Zeit vorbei. Dann geht es wieder aufs Eis. Heike Merkert und Beate Tarrach können es kaum erwarten.

Die eine studiert an der Bielefelder Universität Sportwissenschaften, die andere ist an der Fachhochschule Englisch-Dozentin für angehende Ingenieure und Mathematiker. Beide lieben das Eislaufen und können dieser Leidenschaft im Rahmen des Hochschulsports frönen. Denn die Uni Bielefeld ist eine der wenigen Hochschulen, die dieses Angebot machen. Organisator ist seit 1980 Prof. Dr. Siegm-Walter Breckle – ein Biologe.

»Meine Eislaufkarriere begann erst mit 42 Jahren, nämlich als ich 1980 nach Bielefeld berufen wurde«, erzählt er. Zwar ist er als Kind ab und an Schlittschuh gelaufen und etwas mehr während eines Studiensemesters in Innsbruck. So richtig gepackt hat es den heute 76-Jährigen aber erst am Teutoburger Wald. Irgendwann beobachtete ein Mitarbeiter des Hochschulsports, wie er eifrig und akribisch auf dem Eis Bewegungen und Sprünge übte. Prompt sprach er Breckle an, ob er nicht eine Eislauf-Gruppe



Eis geht bei diesem Trio immer: ob unter den Kufen oder in der Waffel. Auf die Schlittschuhsaison freuen sich schon (von links) Prof. Dr. Siegm-Walter Breckle, Heike Merkert und Beate Tarrach. Foto: Thomas F. Starke

übernehmen könne. Den Einwand, er lerne doch selber noch, wischte er beiseite: »Das könne ich auch mit einer Gruppe.« So kam es, dass der Biologe seit Winter 1980/81 das Eislaufen des Hochschulsports leitet.

»Zwischenzeitlich war ich auch Mitglied der Eislaufabteilung des DSC Arminia und habe da die Freiläufer-, Figurläufer- und Kunstläufer-Prüfungen abgelegt«, erzählt er. Entsprechend übt er auch

mit »seiner« Eislaufgruppe.

»Wir haben feste Zeiten und sind jeden Dienstag und Donnerstag von 12.15 bis 13.45 Uhr auf der Oetker-Eisbahn in Brackwede. Die ist dann für uns reserviert.« Beate Tarrach und Heike Merkert haben ihre Stundenpläne darauf abgestimmt – wie Breckle in seiner aktiven Zeit als Bio-Professor auch. Um zur Eisbahn zu kommen, werden Fahrgemeinschaften gebildet – auch das wird

organisiert. Zwischen zehn und 25 Läufer sind immer dabei, 30 bis 40 stehen stets auf der Teilnehmerliste. Aber mal hat der eine einen Klausurtermin, mal der andere ein Pflichtseminar.

Die erste Viertelstunde ist dem Warmlaufen vorbehalten, danach gibt es ein wenig Programm: Es werden Schritte und Sprünge geübt, in der Formation gefahren, Schnelllauf, Paarlauf oder Eistanz trainiert; und manchmal wird auch Eishockey gespielt. Die letzten 20 Minuten macht dann wieder jeder, was er will. »Besonders spannend ist das für ausländische Studierende zum Beispiel aus Brasilien oder Indien, die noch nie Schnee und Eis gesehen haben«, erzählt Breckle. Dass sie deswegen naturgemäß auch Anfänger sind, macht gar nichts. »Es geht eben erst an der Bande entlang und dann an der Hand erfahrener Läufer.«

Wer unsicher ist, rät Breckle, solle sich Knie- und Ellbogenschoner mitbringen, wie sie auch beim Inline-Skaten üblich sind. »Außerdem rate ich zu dicken Wollmützen.« Weil man sich auf dem

Eis aber ohnehin warm anzieht, seien die meisten einigermaßen gepolstert. Dennoch: Mit blauen Flecken muss man rechnen. »Ansonsten sind die Unfälle an einer Hand abzuzählen«, sagt Beate Tarrach. Bislang gab es einen gebrochenen Arm und eine gebrochene Mittelhand. Nicht zu vergessen Breckles Kieferbruch. »Aber in mehr als 30 Jahren und bei mindestens 1000 Studenten, die auf dem Eis waren, ist das eher wenig«, meint der 76-Jährige selbst. Er kann es selbst mit neuer Hüfte nicht lassen, fährt dafür aber mit einer speziell gepolsterten Hose.

Dispute gibt es unter den Eisläufern höchstens einmal, wenn es um die Musikauswahl geht; schließlich kann man eigene CDs mitbringen. Breckle bevorzugt Rumba, Tango oder Walzer, für Beate Tarrach ist wichtig: »Rhythmisch und kein Gesang!« Und Heike Merkert hat es gerne moderner.

## Das Programm

Wer sich über das sonstige Programm des Hochschulsports der Uni Bielefeld informieren will, kann ins Internet schauen:

@ [bit.ly/1wc416V](https://bit.ly/1wc416V)



2004 auf der Eisbahn in Bielefeld-Brackwede: Beate Tarrach, Frieder Paulus, Siegm-Walter Breckle, Annika Rothe, Felix Rengstorf und Vicky Sassenberg.



Prof. Dr. Uwe Rössler

**...höchstpersönlich**

Er ist Dekan des Fachbereichs Wirtschaft/Pflege und Gesundheit der Fachhochschule Bielefeld: Prof. Dr. Uwe Rössler (55), Professor für Marketing und Vertriebsmanagement.



Die Zeit vergesse ich, wenn . . .  
ich in den Alpen oder auf Mallorca wandere:

Es nervt mich, wenn ich. . .  
kleinkarierte und humorlose Rechthaber treffe.

Mein Lieblingsgericht ist . . .  
das Essen mit der Familie.

Zuletzt herzlich gelacht habe ich . . .  
im Kino bei  
»Monsieur Claude und seine Töchter«.

Derzeit lese ich . . .  
»Über den Feldern«, eine berührende Geschichte aus dem Ersten Weltkrieg aus vielen Ländern.

Im Rückblick würde ich nicht noch einmal . . .  
so lange studieren.

Meine Lieblingsblume ist . . .  
die Sonnenblume.

Unbedingt einmal reisen möchte ich . . .  
nach Kapadokien in Zentralanatolien.

Mit acht Jahren wollte ich was werden?  
Indianerhüuptling.

Und mit 18 Jahren?  
Entwicklungshelfer bei der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit.

Mein Lieblingstier ist . . .  
»Ein Fisch namens Wanda«, den würde ich gern retten.

Mein Lieblingsmaler ist . . .  
zur Zeit Jörg Immendorff.

Ich beginne den Tag mit . . .  
einer Tasse Kaffee.

Könnte ich in eine andere Haut schlüpfen . . .  
– was ich mir nicht wirklich vorstellen kann –  
dann vielleicht in die von Ben Stiller.

Ein Film, der mich berührt hat, . . .  
ist stets zu Weihnachten »Dr. Schiwago«.

Eine TV-Sendung, die ich möglichst nicht verpassen möchte, ist . . .  
zur Zeit die »heute show«.

Meinen Ausgleich finde ich . . .  
in der Tanzschule;  
das hätte ich früher auch nicht gedacht.



Lukas Rupp findet die digitale SCP-Chronik klasse

»Der SCP ganz oben«: Die digitale Chronik über den grandiosen Aufstieg des SC Paderborn in die 1. Fußball-Bundesliga ist für jeden Fan ein Muss. Sie richtet jedoch den Blick nicht nur zurück, sondern auch nach vorn. Mittelfeldspieler Lukas Rupp (Foto) findet das eBook klasse: »Ein tolles Informationspaket.« Die vom WESTFALEN-BLATT herausgegebene Chronik bietet auf 218 Seiten zwölf Videos, acht Audiodateien, 72 Grafiken und Hunderte von Bildern. Verfügbar ist das eBook für iOS- wie Android-Tablets, der Preis liegt bei 4.99 Euro. Der Download ist leicht: Einfach über das eigene Tablet und eine bestehende Internetverbindung Apples iTunes Store beziehungsweise den Google Play Store aufrufen, nach dem Stichwort »SCP« suchen und den Download starten.

Foto: Jörn Hannemann

# Universitätschor: »Jauchzet, frohlocket«

Bachs Weihnachtsoratorium erklingt am 19. Dezember

Was wäre Weihnachten ohne Bachs Weihnachtsoratorium? Am 7. Oktober startet der Universitätschor um 19.30 Uhr in Raum TO-260 der Uni wieder mit den Proben. Neue Chormitglieder sind willkommen!



»Jauchzet, frohlocket!« – so erklingt es zu Beginn des 1734 uraufgeführten Weihnachtsoratoriums von Johann Sebastian Bach, mit dem der Universitätschor Bielefeld am Freitag, 19. Dezember, von 19.30 Uhr an in der Rudolf-Oetker-Halle auf das Weihnachtsfest einstimmen wird. Unter der Leitung von Dorothea Schenk werden vier international anerkannte Solisten – Johanna Winkel (Sopran), Barbara Erni (Alt), Georg Poplutz (Tenor) sowie Berndt (Bass)

Der Universitätschor existiert seit 1977.

und das Barockorchester L'Arco aus Hannover zusammen mit dem Universitätschor die Teile 1 bis 2 und 5 des Oratoriums aufführen. Beherrschung der alten Instrumente und Kenntnisse historischer Musizierpraxis sind die Grundlagen, auf denen das Barockorchester sein facettenreiches Spiel entwickelt. Dorothea Schenk: »Für den Universitätschor ist es eine wunderbare

Herausforderung, sängerisch barocke Musizierpraxis zu erarbeiten und zu erleben.«

Der Kartenvorverkauf beginnt am 20. Oktober in der Buchhandlung Luce (Universität) und in der WESTFALEN-BLATT-Geschäftsstelle am Jahnplatz (Telefon 05 21 / 5 29 96 41).



www.unichor-bielefeld.de



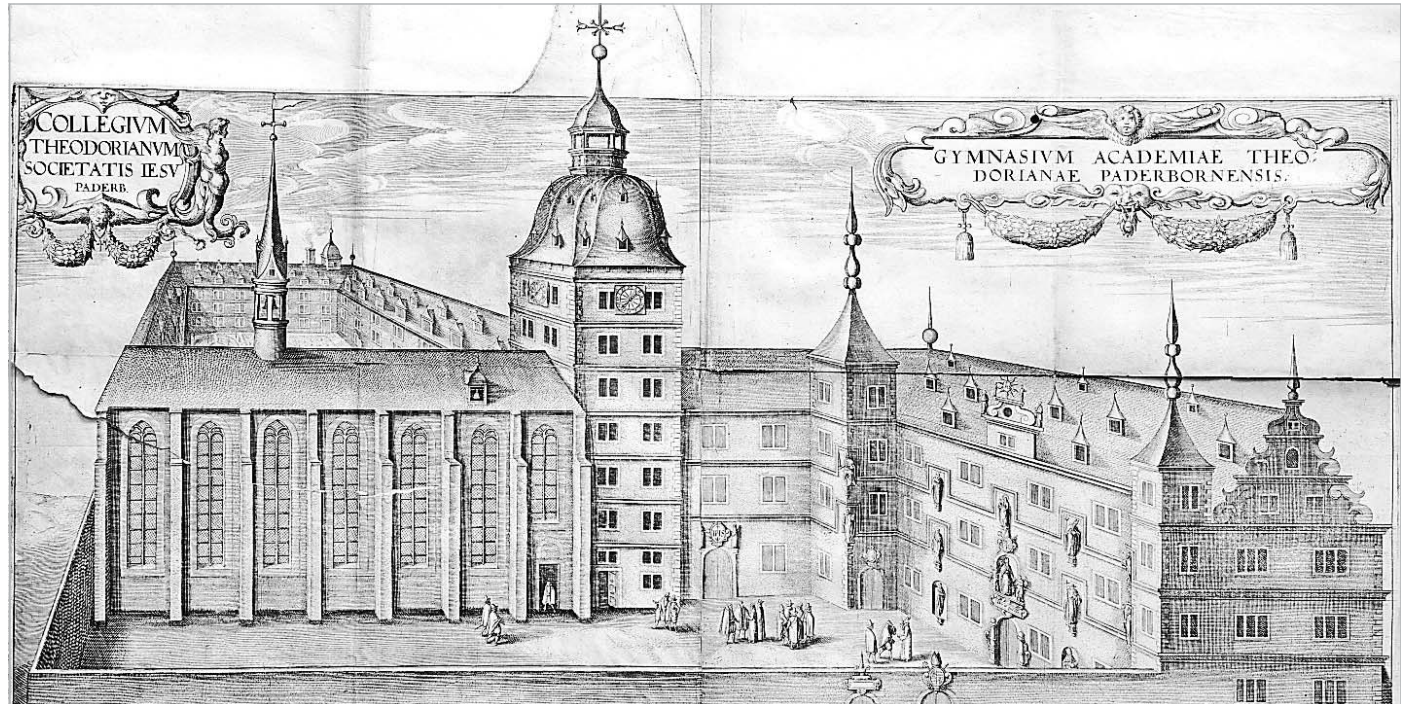
# Älteste Hochschule in Westfalen

## 400 Jahre Theologische Fakultät Paderborn

■ Von Andrea Pistorius  
und Bianca Oldekamp

Paderborn hat die längste Hochschultradition in Westfalen: Vor 400 Jahren wurde im Schatten des Doms die Theologische Fakultät gegründet. Das Jubiläum wird in diesem Wintersemester mit vielen Veranstaltungen gefeiert.

Als Fürstbischof Dietrich von Fürstenberg als Herrscher über das Hochstift Paderborn die Academia Theodorianae plante, da hatte er eher politische Absichten als den Wunsch, seine Landeskinder zu bilden. Bereits 1604 stiftete er den papstreuen Jesuiten ein Kolleg und betrieb mit Hilfe des



Die Theologische Fakultät Paderborn, damals noch Academia Theodorianae, in einem Stich aus dem Jahr 1616.

Ordens die Rekatholisierung des Hochstifts, das heute die Kreise Paderborn und Höxter umfasst. Viele seiner

Bewohner hatten sich im Zuge der Reformation dem Protestantismus zugewandt. Zu den Professoren der ersten Generation gehörte Friedrich Spee von Langenfeld, der Gedichte verfasste und mutig gegen die Hexenverfolgung eintrat.

1773 wird durch päpstlichen Beschluss der Jesuitenorden aufgelöst und die Academia Theodorianae dem bischöflichen Stuhl in Paderborn zugeordnet. Die von Preußen 1818 verfügte Aufhebung wurde nie vollzogen und 1836 ausdrücklich zurückgenommen. Seitdem erlebte die Philosophisch-Theologische Akademie eine Blütezeit, bis die religionsfeindliche NS-Diktatur im 20. Jahrhundert erneut ihre Existenz gefährdete.

Seit 1966 führt die ehemalige Jesuiten-Hochschule

mit päpstlichem Segen den Titel Theologische Fakultät und ist mit allen Rechten und Pflichten einer staatlichen Universität ausgestattet. Gegenwärtig sind etwa 1100 Studenten eingeschrieben. Die meisten von ihnen sind Zweithörer, die an benachbarten Hochschulen immatrikuliert sind und ihr Studium zum Beispiel in Sozialer Arbeit oder Pädagogik an der kirchlichen Alma ma-

ter vertiefen. Angeboten werden die Fächer Theologie und Philosophie. Forschung und Lehre werden von 14 Professoren vertreten. Magnus Cancellarius und damit Leiter ist der Erzbischof von Paderborn.

### Blick ins Netz

Weitere Informationen zur Theologischen Fakultät in Paderborn gibt es im Netz:



[www.thf-paderborn.de](http://www.thf-paderborn.de)



Die Gründungsurkunde der Theologischen Fakultät präsentieren (von links) Quästor Anton Schäfers und Rektor Josef Meyer zu Schlochtern. Foto: Hannemann



Sarah Sievers (22, Theologie, 7. Semester, aus Beverungen)



Mathias Lübeck (20, Theologie, 1. Semester, aus Trier)

## Blick ins Festprogramm

- Festkonzert: Marienvesper von Claudio Monteverdi, mit Solisten der Schola Gregoriana am Hohen Dom und dem Johann-Rosenmüller-Ensemble, Marktkirche (12. Oktober, 19.30 Uhr)
- Präsentation der wissenschaftlichen Dokumentation »Die Academia Theodorianae. Von der Jesuitenuniversität zur Theologischen Fakultät Paderborn 1614 - 2014« im Audimax (14. Oktober, circa 12 Uhr)
- Führung durch die Theologische Fakultät: jeweils am Mittwoch um 15 Uhr und am Samstag um 11 Uhr (ab 15. Oktober)
- Hochschulgottesdienst mit Live-Übertragung im ZDF: Marktkirche (19. Oktober, 9.30 Uhr)
- Vortragsreihe: »Theologie – Herausforderung in Geschichte und Zukunft« (jeweils am Montag, 18 Uhr, ab 20. Oktober).
- Jesuitischer Abend: mit Theater und Musik (6. Februar 2015, 19.30 Uhr)

»Ich wollte gerne was in der Nähe meiner Heimat machen, und ich habe mich schon immer dafür interessiert, wie Menschen leben, denken und glauben. Deshalb war die Theologische Fakultät die beste Anlaufstelle für mein Studium. Hier habe ich auch tatsächlich Antworten auf meine Fragen gefunden. Und da die Fakultät so klein ist, kann man gut Kontakte knüpfen.«

»Wenn man Priester im Erzbistum Paderborn werden will, muss man auch hier studiert haben. Deshalb habe ich mich für die Theologische Fakultät entschieden. Zudem hat sie einen ziemlich guten Ruf, was die Professoren angeht. Und was außerdem dazu kommt ist, dass die Kurse eine sehr angenehme Größe haben. So kommt ein geradezu familiäres Gefühl auf.«



# »Die Leute hier ticken anders«

Drei Monate Praktikum in einem italienischen Hotel

■ Von Claudia Jesse

Ein Praktikum zu beginnen, bedeutet stets den Sprung ins kalte Wasser. Für Master-Studentin Katharina Thiel fand dieser Sprung gleich in mehrfacher Hinsicht statt.

Zum einen trat die Bielefelderin im Juni eine Praktikumsstelle in Italien an – dem Viersterne-Spa-Hotel »Terme del Tufaro« in Kampenien. Zum anderen sprach sie bis dahin kein Wort Italienisch.

1800 Kilometer liegen zwischen Bielefeld und Contursi, aber für Katharina Thiel sind es eher »gefühlte Welten«: »Die Leute ticken einfach anders als in OWL. Es gibt eine andere Form der Leichtigkeit hier, die sich durch alles hindurchzieht.«

Die 25-Jährige studiert im dritten Trimester »Cross Media und Communication Management« an der Fachhochschule des Mittelstands (FHM) in Bielefeld. In dem Masterstudiengang ist eine dreimonatige »Studium in der Praxis«-Phase vorgesehen. Katharina Thiel wollte sie ins Ausland verbringen.

»Eine Dozentin erzählte mir, dass der Hotelchef Dr. Peppe d'Angelo eine Praktikantin für den Bereich PR und Marketing sucht. Zuerst war es nur eine fixe Idee, aber dann habe ich mich



Katharina Thiel vor einem der sechs Thermalbecken des Hotels, in dem sie ihr Praktikum absolviert hat. »Die Sonne, das Essen, interessante Leute – all das hat mich bei meiner Arbeit beflügelt und ließ mich kreativ sein.«  
Fotos: privat

beworben«, erinnert sie sich. Danach ging alles schnell. Die Zusage kam, notwendige Formalitäten wurden erledigt – und am 1. Juni saß die Bielefelderin mit ihrem Backpacker-Rucksack und einem mulmigen Gefühl im Bauch im Flugzeug nach Neapel.

Als sie abends im Hotel in Contursi ankam, standen alle 35 Mitarbeiter der »Terme del Tufaro« am Eingang bereit, um sie zu begrüßen. »Das war ein bewegender Moment«, erzählt Katharina Thiel. Ganz nach Italienischer Gewohnheit gab es

erst einmal ein ausgiebiges Essen mit Pasta, Fisch, raffinierten Süßspeisen und einem guten Wein. Danach bezog sie erschöpft von der Reise und der Aufregung ihr neues Domizil, ein Zimmer mit Balkon und einem atemberaubenden Blick auf die Berge und ins Valle del Sele.

Am nächsten Tag ging die Arbeit los. »Meine Aufgabe war, Online-Marketing und PR zu machen – vor allem auch für den deutschen Markt, der noch mehr erschlossen werden soll«, berichtet Katharina Thiel. »Ich habe sehr selbstständig gearbeitet und war quasi meine eigene Chefin.« Da die Studentin bereits ihren Bachelor im Bereich »Medienkommunikation und Journalismus« an der FHM gemacht hatte, fiel ihr das konzeptionelle und strukturierte Arbeiten nicht schwer. »Wichtig ist ein klares Konzept als Grundlage. So habe ich in der ersten Zeit gründlich recherchiert und analysiert und mein fertiges Konzept dann dem Hotelchef und seinen Marketingleuten vorgestellt.«

Diese waren begeistert von ihren Ideen und ihrer Arbeitsweise und ließen ihr seitdem recht freie Hand bei der Umsetzung der einzelnen

Maßnahmen. Hotelchef Dr. Peppe d'Angelo: »Katharina arbeitet strukturiert und gewissenhaft. Da spürt man schon kulturelle Unterschiede. Toll, was sie in so kurzer Zeit schon alles auf die Beine gestellt hat.«

Die Studentin hat ein Video über das Hotel erstellt, hat neue Fotos erstellt und Texte geschrieben, eine neue Gestaltung angeregt und die Internetseiten des Hotels in mehreren Sprachen aufgestellt. Die konkreten Früchte ihrer Arbeit waren erhöhte Buchungseingänge.

Nachdem Katharina Thiel anfangs noch sehr schüchtern war, agierte sie bald selbstbewusst: »Die Kommunikation ist der Schlüssel. Das habe ich hier vor allem gelernt.« Nach einiger Zeit konnte sie sich gut verständigen – das eröffnete ihr neue Möglichkeiten: Souverän parlierte sie mit einer Gruppe römischer Künstler. Freundlich, aber bestimmt setzte sie die Angestellten des Hotels für einen Dreh in Szene. Und das alles »sempre conun sorriso« – »immer mit einem Lächeln«.



»Die Landschaft ist so schön«, schwärmt Katharina Thiel von Kampenien.



Bei ihrer PR- und Marketingarbeit für das Hotel konnte die 25-Jährige sehr selbstständig arbeiten.



## Hochschulen in OWL

### ● Fachhochschule Bielefeld

- Standorte: Bielefeld, Gütersloh, Minden
- 9600 Studierende
- Fachbereiche: Gestaltung – Architektur und Bauingenieurwesen – Technik – Ingenieurwissenschaften und Mathematik – Sozialwesen – Wirtschaft und Gesundheit
- Internet: [www.fh-bielefeld.de](http://www.fh-bielefeld.de)

### ● Fachhochschule der Diakonie

- Standort: Bielefeld
- 740 Studierende
- Studiengänge: Management im Sozial- und Gesundheitswesen (B.A.) – Diakonie im Gemeinwesen (B.A.) – Psychische Gesundheit / Psychiatrische Pflege (B.A.) – Pflege (B.Sc.) – Mentoring im Sozial- und Gesundheitswesen (B.A.) – Heilpädagogik (B.A.) – Organisationsentwicklung/Supervision (M.A.)
- Internet: [www.fh-diakonie.de](http://www.fh-diakonie.de)

### ● Fachhochschule des Mittelstands (FHM)

- Standort: Bielefeld
- 1600 Studierende
- Fachbereiche: Wirtschaft – Medien – Personal, Gesundheit, Soziales
- Internet: [www.fh-mittelstand.de](http://www.fh-mittelstand.de)

### ● Fachhochschule der Wirtschaft (FHDW)

- Standorte: Bielefeld (480 Studierende) und Paderborn (565 Studierende), sowie Bergisch Gladbach, Mettmann und Marburg
- Studiengänge: Betriebswirtschaft, International Business, Wirtschaftsinformatik, Wirtschaftsrecht (alle Bachelor), Business Management, IT-Management und Information Systems, General Management, Supply Chain Management (alle Master)
- Internet: [www.fhdw.de](http://www.fhdw.de)

### ● Hochschule für Kirchenmusik

- etwa 45 Studierende
- Studiengänge: Kirchenmusik – Künstl. Ausbildung
- Internet: [www.hochschule-herford.de](http://www.hochschule-herford.de)

### ● Fachhochschule für öffentliche Verwaltung

- Standort: Bielefeld
- 630 Studierende
- Fachbereiche: Kommunaler Verwaltungsdienst – Staatlicher Verwaltungsdienst – Polizeivollzugsdienst
- Internet: [www.fhoev.nrw.de](http://www.fhoev.nrw.de)

### ● Hochschule für Musik

- Standort: Detmold
- 750 Studierende
- Ausbildung zum Komponisten, Orchestermusiker, Pianisten, Opern-, Lied- und Oratoriensänger, Dirigenten, Kirchenmusiker und Schulmusiker, Gesangs- und Instrumentalpädagogen, Elementarmusikpädagogen, Musikvermittler/Konzertpädagogen, Tonmeister
- Internet: [www.hfm-detmold.de](http://www.hfm-detmold.de)

### ● Hochschule OWL

- Standorte: Detmold, Höxter, Lemgo, Warburg
- 6645 Studierende
- Fachbereiche: Architektur und Innenarchitektur – Medienproduktion – Bauingenieurwesen – Life Science Technologies – Elektrotechnik und Technische Informatik – Maschinentechnik und Mechatronik – Produktion und Wirtschaft – Umweltingenieurwesen und Angewandte Informatik – Landschaftsarchitektur und Umweltplanung
- Internet: [www.hs-owl.de](http://www.hs-owl.de)

### ● Kath. Hochschule NRW

- Standort: Paderborn
- 960 Studierende
- Fachbereiche: Sozialwesen und Theologie
- Internet: [www.katho-nrw.de/paderborn](http://www.katho-nrw.de/paderborn)

### ● Theologische Fakultät Paderborn

- 1100 Studierende
- Studiengänge: Katholische Theologie, Philosophie
- Internet: [www.thf-paderborn.de](http://www.thf-paderborn.de)

### ● Universität Bielefeld

- 21 000 Studierende
- Fakultäten: Biologie – Chemie – Technik – Physik – Erziehungswissenschaften – Soziologie – Mathematik, Gesundheitswissenschaften – Geschichtswissenschaft, Philosophie, Theologie – Linguistik/Literaturwissenschaft – Psychologie/Sportwissenschaft – Rechtswissenschaft – Wirtschaftswissenschaften
- Internet: [www.uni-bielefeld.de](http://www.uni-bielefeld.de)

### ● Universität Paderborn

- 20 000 Studierende
- Fakultäten: Kulturwissenschaften – Wirtschaftswissenschaften – Naturwissenschaften – Maschinenbau – Elektrotechnik, Informatik und Mathematik
- Internet: [www.uni-paderborn.de](http://www.uni-paderborn.de)



Wohnen kostet Geld – das gilt auch für Studenten. In einigen Städten müssen sie aber besonders tief in die Tasche greifen. Foto: dpa/tmn

# Wo lohnt sich die WG am meisten?

## Aktueller Mietpreis-Check

In fast allen Unistädten lohnt sich der Einzug in die WG – auch in Paderborn und Bielefeld. Denn die Mietpreise für WG-taugliche Wohnungen liegen meist deutlich unter denen für Single-Wohnungen.

Laut einem aktuellen Mietpreis-Check des Immobilienportals [immowelt.de](http://immowelt.de) ist das Sparpotenzial beim Einzug in eine WG in mittelgroßen Städten mit vielen Studenten besonders hoch.

● Wer sich in **Karlsruhe** den Traum von der eigenen Wohnung erfüllen möchte, zahlt für eine bis zu 40 Quadratmeter große Wohnung im Mittel 13 Euro pro Quadratmeter. Studenten, die sich für eine WG entscheiden, zahlen für WG-

taugliche Wohnungen mit 80 bis 120 Quadratmetern 8,80 Euro – eine Ersparnis von 32 Prozent. Auch in **Trier** schont das Wohnen in der WG den Geldbeutel deutlich. Während die Angebotspreise in Single-Wohnungen bei 10,10 Euro pro Quadratmeter liegen, zahlen WG-Bewohnern mit 7,10 Euro immerhin 30 Prozent weniger.

● Zu den Unistädten mit dem größten Sparpotenzial für WGs zählen neben den beiden Spitzenreitern auch **Paderborn, Gießen** und **Erlangen** (je 29 Prozent). Dass die Mieten für Single-Apartments meist deutlich teurer sind als die für größere Wohnung, liegt am geringen Angebot. In **Bielefeld** spart man immerhin 22 Prozent, wenn man in eine WG zieht.

● In etlichen Unistädten im Ruhrgebiet ist der Wohnungsmarkt noch relativ entspannt. Davon profitieren Studenten, die gerne allein leben möchten. Wer

beispielsweise in **Duisburg** in eine Studentenbude zieht, zahlt 6 Euro pro Quadratmeter, in **Bochum** sind es 6,50 Euro und in **Dortmund** 6,80 Euro.

● Der Blick nach Ostdeutschland: Auch **Leipzig** und **Halle an der Saale** sind für Studenten verhältnismäßig günstige Wohnorte. Die nach wie vor recht hohe Zahl unsanierter Altbauten sorgt in beiden Städten für vergleichsweise moderate Preise. Wer in Leipzig in einem eigenen Apartment mit bis zu 40 Quadratmetern Wohnfläche wohnt, zahlt 6,20 Euro pro Quadratmeter, in Halle sind es 7,10 Euro.

● Die Top 3 der teuersten Unistädte Deutschlands bietet kaum Überraschungen. Spitzenreiter bei den Mietpreisen für Single-Apartments ist **München** mit 17,80 Euro pro Quadratmeter, gefolgt von **Stuttgart** (14,10 Euro) und **Frankfurt am Main** (13,60 Euro).



# Die große SCHEINFREI

Verlosung von einer  
Umhängetasche  
„Sparrenburg“ und zwei  
Coffee to go Bechern  
„800 Jahre Bielefeld“



Einfach eine Mail mit dem Betreff  
**800 JAHRE BI** und Ihrer vollständigen Ad-  
resse an [gewinnspiel@westfalen-blatt.de](mailto:gewinnspiel@westfalen-blatt.de)  
schicken und mit ein wenig Glück  
gewinnen!

Einsendeschluss: 12.10.2014



# VER LOS UNG

Verlosung von 2 x 2  
Freikarten für „Bonnie &  
Clyde“ am 06.11.2014  
im Stadttheater

Einfach eine Mail mit dem  
Betreff **THEATER** und Ihrer  
vollständigen Adresse an  
[gewinnspiel@westfalen-blatt.de](mailto:gewinnspiel@westfalen-blatt.de)  
schicken und mit ein wenig  
Glück gewinnen!

Einsendeschluss: 12.10.2014

Das Musical erzählt in Rück-  
blenden und mitreißenden  
Songs die Geschichte von  
Bonnie Parker und Clyde  
Barrow und wie sie zu dem  
berühmten Gangsterpärchen  
wurden, das mit seinen  
Raubüberfällen ganz Amerika  
in Atem hielt.

Verlosung von drei Classic-Boxen

## CINEMAXX

MEHR ALS KINO

Einfach eine Mail mit dem Betreff  
**CINEMAXX** und Ihrer vollständigen  
Adresse an  
[gewinnspiel@westfalen-blatt.de](mailto:gewinnspiel@westfalen-blatt.de)  
senden und mit ein bisschen Glück  
gewinnen.



Einsendeschluss:  
12.10.2014



 THEATER BIELEFELD



# Zukunft ist schon jetzt

Wissenschafts-Blog

Vieles, was sich noch vor fünf Jahren wie pure Science-Fiction anhörte, ist in der Wissenschaft heute schon Realität oder zumindest im Experiment geglückt. Verblüffende Forschungserfolge, die man als Normalbürger schnell einmal übersieht, beleuchtet Carlo Zottmann in seinem Blog »Neues aus der Zukunft«.

Dort trägt der Münchener alle zwei Wochen vier bis fünf aktuelle Wissenschaftsthemen zusammen und erklärt Innovationen, Technologien und Phänomene launig und in verständlicher Sprache. Da geht es etwa um Solarzellendisplays aus einem Material, das Licht in Energie umwandeln kann und umgekehrt. Man liest von einer bionischen Beinprothese, die Nervenimpulse über Sensoren am Bein stumpf registrieren, auswerten und die Informationen in Bewegungen umsetzen kann. Oder Zottmann schreibt über ein Experiment, bei dem es Forschern gelang, die Enden durchtrennter Nerven mit Hilfe flüssiger Metalle wieder zu verbinden.

Wer neue Inhalte nicht verpassen möchte, kann den Blog auch als Newsletter abonnieren.

dpa/tmn



neues-aus-der-zukunft.de

*Neues aus der Zukunft.*  
Die besten Science-Fiction-Nachrichten der Woche.

Ein Newsletter mit Meldungen, die vor 5 Jahren Science Fiction waren, und heute nur noch Science sind.

Erscheint alle 2 Wochen (auf Wunsch auch direkt per Email in Deiner Inbox) und enthält 4-5 aktuelle Stories, die mich happy gemacht haben.

Hier ist die aktuelle Ausgabe, hier das Archiv.

Email-Adresse  Newsletter bestellen

Diese Adresse wird für die Newsletter-Zustellung benutzt. Sie wird von uns nicht weitergegeben, an niemanden, niemand.

Es gibt so viele gute Geschichten von Forschung und Wissenschaft, von denen keine jemals erzählt werden. Unsere Newsletterausgabe beruht auf dem Problem, dass wir nur eine kleine Auswahl an Geschichten, die sich wirklich lohnen, in die Zukunft bringen können. Nachrichten aus der Biotechnologie, der Materialwissenschaft, der Genetik, der Robotik, der Raumfahrt, der Humanmedizin etc., die in den letzten Tagen unsere Aufmerksamkeit erregt und mich glücklich machen.

Hilf, ich bin Carlo Zottmann, Experte aus Chemingen.

Wer sich für den Newsletter anmeldet, läuft keine Gefahr, neue Blogbeiträge zu verpassen.

Foto: dpa/tmn

**Das Titelbild dieses Magazins hat Bezim Mahziqi produziert. Die nächste Scheinfrei-Ausgabe erscheint am 7. April 2015.**

# Erst das Leben, dann das Alter

Finanzplanung für Studenten

■ Von Sandra Ketterer

**Junge Leute sollten am besten schon vor der Uni an ihre Rente denken. Aber wie funktioniert private Vorsorge, wenn im Studium kaum Geld da ist?**

Studenten sind nicht gerade für prall gefüllte Geldbeutel bekannt. Viele beziehen Hilfe vom Staat, um über die Runden zu kommen. Aber selbst die, die ausschließlich von den Eltern unterstützt werden oder arbeiten gehen, haben meist wenig auf dem Konto. Das geringe Vermögen lässt wenig Spielraum für die Altersvorsorge.

»Selbstverständlich sollten sich Studierende Gedanken über die private Altersvorsorge machen«, sagt Thomas Hentschel von der Verbraucherzentrale NRW. »Aber wenn man in dieser Phase Geld sparen kann, legt man sich das doch eher beiseite für den nächsten Urlaub oder ein Auslandssemester.« Seien darüber hinaus noch Euro übrig, gelte es zunächst einmal, näher liegende Risiken als die Rente abzusichern.

Pflicht ist deshalb eine gültige Haftpflichtversicherung, um sich gegen selbst verursachte Schäden im Alltag abzusichern. Die Mitversicherung über die Eltern fällt spätestens weg, wenn das Kind älter als 26 Jahre ist oder eine zweite Ausbildung anfängt. »Auch wenn die Studierenden ihren ersten Wohnsitz an einem anderen Ort anmelden als die Eltern, sollten sie prüfen, ob ein eigener Vertrag notwendig wird«, ergänzt Hentschel. Eine private Haftpflichtversicherung kostet rund 40 Euro im Jahr.

Wer als Student dann am Ende des Monats noch zwischen 50 und 100 Euro übrig hat, sollte sich gegen Berufsunfähigkeit absichern, rät Erk Schaarschmidt von der Verbraucherzentrale Brandenburg.



Wer schon in Studienzeiten ein wenig Geld locker machen kann, sollte rechtzeitig über seine Altersvorsorge nachdenken.

Foto: dpa/tmn

Eine schwere Krankheit kann später einmal zum Armutsrisiko werden. Wer noch jung sei und keine oder wenige gesundheitliche Beschwerden habe, zahle für diese Versicherung deutlich weniger, sagt Schaarschmidt. Er empfiehlt, über die Berufsunfähigkeit schon ab dem fünften oder sechsten Semester nachzudenken: »Wenn man wirklich absehen kann, welchen Beruf derjenige ergreifen wird«, sagt er. Wer als Ingenieur in einem Atomkraftwerk arbeite, zahle wegen der Strahlenbelastung mehr als ein normaler Bankangestellter.

Wer dann noch Geld sparen kann, sollte es zunächst auf einem Tagesgeldkonto bei einer Direktbank sammeln. Schaarschmidt rät darüber hinaus zu Sparverträgen mit einer Laufzeit von

maximal drei Jahren. »Ich sollte aber wissen: An das Geld komme ich in der Zeit nicht heran«, sagt der Finanzexperte.

»Ab 4000 bis 5000 Euro Vermögen könnte ein Student überlegen, einen Teil in festverzinsliche Wertpapiere zu investieren – sofern er das Geld in den kommenden Jahren nicht braucht«, meint Stefan Albers, Präsident vom Bundesverband der Versicherungsberater. Er ist überzeugt: »Die beste Altersvorsorge ist ohnehin die selbst genutzte Wohnung.« Wer die von seinen Eltern übertragen bekommen könne, habe schon einen großen Schritt bei der Vorsorge getan – aber natürlich sei das für viele nicht möglich.

Aber auch Bank- oder Fondssparpläne sind laut Verbraucherschützer eine

Option. Hier können Studenten sogar schon mit monatlich 50 Euro Geld anlegen, etwa in Aktienfonds. »Das ist eine Möglichkeit, wenn man nicht sofort an das Geld herangehen muss«, meint Klug. Auch wenn die Kursentwicklung an der Börse immer mit Risiko verbunden ist: Jüngere Menschen können vorübergehende Verluste besser aussitzen. Sinnvollerweise sollte man speziell für Aktiengeschäfte aber in der Lage sein, das Geld viele Jahre nicht anzutasten.

dpa/tmn

## Nähere Infos

**Die Stiftung Waren-test hat Infos zu Sparprodukten zusammengestellt:**

@ dpaq.de/35llg

**Tipps der Verbraucherzentrale NRW zum Thema gibt es hier:**

@ dpaq.de/PuTnc



# Wenn der Körper spricht

Stefan Verra präsentiert seine Show im Ringlokschuppen

**Der menschliche Körper sagt nichts, aber er spricht umso mehr – und das auch noch entwaffnend ehrlich.**

»Ertappt! Wenn der Körper spricht« heißt die neue Live-Show des Österreichers Stefan Verra, die er am Freitag, 21. November, von 20 Uhr an im Bielefelder Ringlokschuppen präsentiert.

Der Körpersprache-Experte lüftet auf höchst unterhaltsame Weise die Geheimnisse der nonverbalen Verständigung. In seiner urwitzigen Art enthüllt er jede Mimik, jede Gestik, demaskiert jede fleischgewordene Fassade, jedes theatrale Täuschungsmanöver, entlarvt die verkleidete Diva genauso wie den Möchtegern-Macho.

Der 41-Jährige beantwortet

die wichtigsten Fragen: Welche körpersprachlichen Fallen lauern im Lebensalltag? Welche Tücken hält das zwischenmenschliche Balzverhalten parat? Sind die körpersprachlichen Lockrufe von Männlein und Weiblein etwa identisch?

Stefan Verra, der aus einer Künstlerfamilie stammt, erklärt, wie man redet, ohne etwas zu sagen. Er serviert die ungeschminkte Wahrheit als geballte Großoffensive auf die Lachmuskeln.

Seine Vorträge und Shows begeistern jährlich tausende Zuhörer bis nach China und beeindruckten Mediziner wie Wissenschaftler.

● Scheinfrei verlost dreimal zwei Eintrittskarten für den Auftritt von Stefan Verra im Ringlokschuppen: Schickt eine E-Mail mit dem Stichwort »Verra« und eurer Adresse an [scheinfrei@westfalen-blatt.de](mailto:scheinfrei@westfalen-blatt.de). Bei der Verlosung ist der Rechtsweg ausgeschlossen.

**Gewinnen mit SCHEINFREI**

## Hier gibt es Tickets

Karten für den Auftritt von Stefan Verra am 21. November im Bielefelder Ringlokschuppen können in allen Geschäftsstellen des WESTFALEN-BLATTS, über die Ti-

cket-Hotline 0521/5299640 oder im Internet erworben werden.

@ [www.westfalen-blatt.de](http://www.westfalen-blatt.de)



Stefan Verra hat lange als Musiker gearbeitet. Er ist einer der gefragtesten Körpersprache-Experten im deutschen Sprachraum. Foto: Severin Schweiger

## Das Rätsel von Seite 14

**Waagrecht:** 1 BAUSCH, 7 AB-GUSS, 13 PROST, 18 ADRIA, 19 OBRIST, 20 PFORTE, 21 SINGLE, 22 SALAER, 23 AUTOR, 24 TEER, 25 DROGE, 26 SION, 27 TOUR, 28 KURIOS, 30 LATENT, 31 DELTA, 32 EHE, 34 DRAUS, 36 MASTER, 39 AMI, 41 NAGANA, 43 TEENIE, 44 XENON, 46 ISER, 47 KLAPS, 49 PETZ, 51 RANG, 54 ASR, 55 RIESA, 57 SABRE, 58 ISAR, 59 DOZENT, 61 TREUE, 62 ISETTA, 63 APIS, 65 NONE, 67 ESRA, 68 SCART, 71 MIETEN, 73 AERA, 74 FLOH, 76 EEG, 78 ANHALT, 81 RINDE, 84 ALONSO, 85 LIEB, 86 BIBLIOTHEK, 87 NES, 88 SENSE, 89 MEMENTO, 90 GESTE

**Senkrecht:** 1 BAST, 2 ADIEU, 3 URNE, 4 SIGRID, 5 CAL, 6 HOERSAAL, 7 ABSOLUT, 8 BRAGA, 9 GILET, 10 USA, 11 STEIN, 12 SPROTTE, 13 PFAND, 14 ROUTER, 15 ORTO-LAN, 16 STOUT, 17 TERRAIN, 25 DORN, 26 SEAN, 28 KENIA, 29 REGER, 33 HASSO, 35 SEPARÉE, 36 MESSE, 37 SIEBER, 38 EXZESS, 40 MONAT, 42 ARREST, 45 ERIE, 47 KINN, 48 AST, 49 PAUSA, 50 TRIAL, 52 ASTA, 53 GRAT, 56 ETON, 59 DAMALS, 60 ZIEHEN, 64 PINIE, 66 NARBE, 67 ERNIE, 69 CHOKE, 70 RESET, 72 ELBE, 74 FETT, 75 OLEG, 76 ENNS, 77 GOSE, 79 ABS, 80 TIM, 82 ILM, 83 DON, 84 AHO

**Lösungswort:** Studienabbruch

## »research\_tv« ist gestartet

Universität Bielefeld zeigt Filme über ihre Forschung

Die Universität Bielefeld präsentiert ihre Forschung jetzt auch im Film: hintergründig und professionell produziert. Unter dem Titel »research\_tv« sind die ersten Beiträge seit Anfang September abrufbar.

Anlässlich des 40-jährigen Bestehens der Laborschule und des Oberstufen-Kollegs geht es zum Start um die Schulforschung der Universität Bielefeld. Die ersten Filme sind zeitgleich mit dem Forschungsmagazin »Bl.research« erschienen, das demselben Thema gewidmet ist. Die Beiträge werden auf den Internetseiten der Universität Bielefeld präsentiert und sind über

das Videoportal Youtube zu sehen.

In loser Reihe gibt »research\_tv« Einblicke in die Forschung an der Universität Bielefeld, stellt neue Projekte vor und berichtet über Erkenntnisse und Entwicklungen von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern. In Reportagen und Interviews sehen die Zuschauer, an welchen laufenden Projekten die Wissenschaftler arbeiten, und erfahren, welchen Fragen sie dabei nachgehen und was sie bislang herausgefunden haben.

Zur Premiere hat »research\_tv« die Forschung zu Demokratie an der Labor-

schule in Bielefeld vorgestellt. Dort sollen Kinder und Jugendliche schon im Schulalltag lernen, was demokratische Teilhabe bedeutet und die Kompetenzen dafür entwickeln. Die Schule will zu Selbstständigkeit, Mitbestimmung und Solidarität erziehen. Wie das funktioniert, erklären Professorin Dr. Annette Textor und Nicole Freke von der Wissenschaftlichen Einrichtung Laborschule.

In einem weiteren Beitrag von »research\_tv« kommt Professor Dr. Eiko Jürgens von der Fakultät für Erziehungswissenschaft zu Wort. Er erklärt, was Zensuren verschweigen. Die Vorstel-

lung, dass Zensuren tatsächlich die Leistung messen ist laut Jürgens ein Irrtum. »Das Hauptproblem an Zensuren ist im Grunde, dass sie so genommen werden, wie sie auf dem Papier stehen, und man denkt, das wären tatsächlich Leistungseinstufungen.«

Entwickelt wird »research\_tv« im Arbeitsbereich Filmproduktion im Referat für Kommunikation der Universität Bielefeld.

### Guck mal!

**Die Beiträge von »research\_tv« und des Forschungsmagazins »Bl.research« sind hier zu finden:**

@ [www.uni-bielefeld.de/biresearch](http://www.uni-bielefeld.de/biresearch)

### WESTFALEN-BLATT

**Hochschulmagazin Scheinfrei**

**Redaktionsleitung:**  
André Best, Ulrich Windolph

**Redaktion:**  
Dennis Pape, Andrea Pistorius, Sabine Schulze

**Produktion:**  
Stephanie Bremer, Stefan Schütt

**Verlagsleitung und für Anzeigen verantwortlich:**  
Gabriele Förster  
Anzeigenpreisliste Nr. 25 vom 1. Januar 2014

**Vertrieb:**  
ZVG Zeitungsvertriebs- und Servicegesellschaft mbH  
**Geschäftsführung:**  
Lutz Klausmeier, Ulrich Baumbach

**Geschäftsführung:**  
Frank Best, Harald Busse

**Verlag:**  
Westfalen-Blatt  
Vereinigte Zeitungsverlage GmbH  
Sudbrackstraße 14-18  
33611 Bielefeld  
Telefon: 0521/5850

**Druck:**  
Westfalen-Druck GmbH  
Am Beckhof 1  
33689 Bielefeld  
**Geschäftsführung:**  
Frank Best, Wolfgang Sokol





# Menschlich. Informativ. Täglich.

**Inklusive  
eZeitung**

## WESTFALEN-BLATT

**die Lokalzeitung**

Coupon ausschneiden und einsenden an:  
WESTFALEN-BLATT, Vertrieb, Postfach 10 31 71, 33531 Bielefeld

- ☐ **Ich möchte Ihre Zeitung inkl. eZeitung  
unverbindlich und kostenlos 6 Tage lang zur Probe lesen.**

Für die Anmeldung benötigen wir eine aktuelle E-Mailadresse von Ihnen.  
(Die Lieferung endet automatisch, keine Kündigung nötig)

- ☐ **Ja, ich bin an einer Abo-Bestellung interessiert und bitte um weitere Informationen.**

Gewünschter Lieferbeginn: \_\_\_\_\_ . \_\_\_\_\_ . 2014

E-Mail \_\_\_\_\_

**Lieferadresse:**

Name/Vorname \_\_\_\_\_

Straße/Nr. \_\_\_\_\_

PLZ/Ort \_\_\_\_\_

Telefon-Nr./Handy-Nr. \_\_\_\_\_

**Einwilligungserklärung:** Ich bin damit einverstanden, dass Sie mich zu Ihrer Zeitung befragen. Über weitere interessante Verlagsangebote dürfen Sie mich auch zukünftig telefonisch oder schriftlich informieren. Diese Einwilligung kann jederzeit schriftlich widerrufen werden.

**Datum/Unterschrift des Bestellers:**

X

Der Gutschein kann nicht mit einem bestehenden Abonnement verrechnet werden. Dieses Angebot gilt nur im Verbreitungsgebiet der Unternehmensgruppe WESTFALEN-BLATT und kann pro Haushalt nur einmal im Vierteljahr in Anspruch genommen werden. Der Verlag behält sich die Lieferung vor.

WESTFALEN-BLATT  
Vereinigte Zeitungsverlage GmbH,  
Sudbrackstraße 14-18, 33611 Bielefeld  
Handelsregister Nr. B 7106, Amtsgericht Bielefeld,  
Geschäftsführer: Frank Best, Harald Busse

KA 1412

